



HOESCH



= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESSELLSCHAFT =

18. Jahrgang

Dezember 1942

Nummer 10

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Liebe Arbeitskameraden und -kameradinnen!

Auf alle fünf Erdteile haben Haß und Habgier unserer Feinde in diesem nun zur Rüste gehenden Jahre den Krieg ausgebreitet. In ernster Haltung ob der Größe seiner Aufgaben und Opfer, aber in fester Zuversicht auf ein siegreiches Ende und auf die Erreichung des hohen Zieles schreitet unser Volk wiederum zu einer Kriegsweihnacht und zum vierten Jahreswechsel in diesem weltweiten Ringen. Je näher die Entscheidung, um so härter wird der Kampf. In heißer Dankbarkeit und ehrerbietiger Bewunderung ihres Heldentums grüßen wir unsere tapferen Kameraden im Felde, deren Gedanken in diesen Wochen mehr als sonst in der Heimat weilen. Ihnen geloben wir, daß wir als treue Soldaten der Heimatfront das letzte hergeben wollen an Kraft und Willen, um ihnen Werk und Arbeitsplatz unversehrt zu erhalten, um ihnen die besten Waffen in ausreichender Menge zu schmieden, deren sie zum Siege bedürfen.

Die Betriebsführung unseres Hoesch-Konzerns kann mit Stolz und Dankbarkeit feststellen, daß Ihr, liebe Arbeitskameraden und -kameradinnen, im abgelaufenen schweren Jahr in Treue und Hingebung Eure Pflicht getan habt. Allen Erschwernissen zum Trotz habt Ihr geholfen, jeder an seinem Platz, die Aufgaben zu lösen, die der Führer unseren Betrieben gestellt hat. Ihr habt die Lücken, wo sie sich auftaten, durch doppelten Fleiß und längere Tagesarbeit geschlossen, Ihr habt durch Vorbild und Anleitung die fremden Hilfskräfte in den Arbeitsablauf eingereiht. Laßt uns nun, das ist unser Wunsch zum Weihnachtsfest und für das Jahr 1943, noch dichter zusammenrücken in Werkstreue und Kameradschaft, laßt unsere Betriebsgemeinschaft noch enger und fester werden, laßt uns die wachsenden Schwierigkeiten in unbedingtem Vertrauen durch kameradschaftliche Hilfe und Stütze meistern, laßt uns zu höchster Leistung dadurch auflaufen, daß wir alle an einem Strang ziehen!

Im festen Vertrauen auf Eure Treue, in der Gewißheit, daß wir, gestützt auf Euren Einsatz, auch der schwersten Aufgaben Herr werden, entbieten wir Euch und Euren Angehörigen unsere herzlichen Glückwünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr, hoffend, daß es in diesem unserem großen Führer gelingen wird, seinem Volk und Vaterland Sieg, Freiheit und Frieden zu erringen.

Dortmund, im Dezember 1942.

Heil Hitler!

HOESCH AKTIENGESSELLSCHAFT

Der Vorstand.

Bahr
Bönke
Wipf

Spart Energie!

Vor kurzem hat Reichsmarschall Hermann Göring in einem Aufruf darauf aufmerksam gemacht, daß unsere militärische Rüstung auch große Anforderungen an die Bereitstellung von Energien, in der Hauptache also von Kohle und Strom, stellt, die befriedigt werden müssen. Er wandte sich an jeden einzelnen Volksgenossen, daß er an dieser Aufgabe mithelfe, und rief die Überlegung und Aufmerksamkeit aller auf, die irgendwie mit an dem Verbrauch von Energien beteiligt sind.

Ausgangspunkt fast aller unserer Energien ist die Kohle. Deutschland hat davon größte Vorräte; aber die kriegsbedingten Ansprüche an die Versorgung sind sehr erheblich gestiegen, beliefern wir doch ganz Europa in einem viel größeren Umfang, als das jemals der Fall gewesen ist. Bei der Stromversorgung handelt es sich um eine sinnvolle Ausnutzung der vorhandenen und im Krieg schwerer zu erweiternden Elektrizitätswerke und der Stromverteilungsanlagen. Ein sinnvolles Arbeiten muß natürlich organisatorisch vorbereitet werden. Aber eine noch so gute Führung erreicht nichts, wenn nicht auch der letzte Mann, der über den Einfluß der Energien zu bestimmen hat oder sie auch unmittelbar selber einsetzt, die Richtlinien beachtet und durchführt. Es sind oft nur wenige Kilogramm Kohle oder Kilowattstunden Strom, die der einzelne zu verwalten hat. Deswegen ist seine Aufmerksamkeit aber nicht unwichtiger als die des Kesselheizers, der einen Großkessel mit 100 Tonnen Dampfleistung zu bedienen hat. Jeder verwaltet ein Stückchen des Volksermögens, in diesem Fall des Energievorrates, ganz gleich, ob er nun am Gasofen steht oder mit Preßluft oder Wasser zu arbeiten hat. Jeder kann das ihm anvertraute Gut sinnvoll verwalten oder aber auch verschwenden. Das gilt im gleichen Maße für die industrielle Energieversorgung wie für die des eigenen Haushaltes. Welche Grundsätze anzunehmen sind und was die Ersparnisse eines einzelnen für die Gesamtheit ausmachen, soll im folgenden klargestellt werden.

Spart Lichtstrom!

Überall gibt es Raumbeleuchtung und eure Arbeitsplatzbeleuchtung. Habt ihr schon einmal nachgesehen, ob die Lampen, die Glöden und Reflektionschirme auch gepunkt sind? Besonders ihr in den staubigen Steinfabriken, in den Mühlenbetrieben, aber auch ihr in den Maschinenhallen, in den Werkstätten und ihr Kaufleute in den Büros:

Kümmert euch um eure Lampen!

Jeder wird mir glauben, daß es sich lohnt, das Licht auszuschalten, sobald es nicht mehr gebraucht wird, und die Maschinen abzustellen, wenn ihr den Arbeitsplatz verlassen müßt, sei es auch nur für wenige Minuten. Wenn alle das tun, werden für die Gesamtheit unserer Hoeschwerke schon ganz erhebliche Mengen an Strom gespart. Wir arbeiten gerne im vollen Licht, am liebsten aber bei Tageslicht. Darum herunter mit der Luftschubverdunkelung, wenn die Sonne scheint, und die Lampen aus! Das erscheint ganz selbstverständlich, wird aber doch in manchen Fabrik- und Büroräumen nicht so rechtzeitig vorgenommen wie es erwünscht ist; oder habt ihr noch niemals mittags bemerkt, daß eure Lampen noch brennen? Manchmal wird in der Raum- und der Arbeitsplatzbeleuchtung auch etwas zuviel des Guten getan. Darum ihr Meister, setzt überall da, wo es angängig ist, die Zahl der Lampen herunter und im übrigen schwächere Birnen ein. Zunächst empfindet der Betroffene den Unterschied, aber bei etwas gutem Willen dauert es nicht lange, bis er sich an den neuen Zustand gewöhnt hat, und dann geht es auch. Für die Normalarbeit sind 25 Watt, für Feinarbeiten und Büros 40 Watt ausreichend. Treppenhaus und Gangbeleuchtung und Blaulichtlampen erhalten 15-Watt-Lampen. Die gleichen Regeln gelten auch für die Bürobeleuchtung und in den Verwaltungen und Betriebsbüros. Auch hier muß die Raum- und Arbeitsplatzbeleuchtung rechtzeitig ausgeschaltet werden, vornehmlich morgens, aber auch abends bei Betriebschluß. Wenn sauber gemacht wird, muß nicht alles festlich erleuchtet sein. In den Waschküchen, Keller- und Lagerräumen soll das Licht nur solange brennen, wie es auch wirklich gebraucht wird.

Der eingeparte Strom, und besonders der in den Vormittagsstunden, hilft uns, wenn er an anderer Stelle besser verwertet werden kann, den Krieg zu verkürzen. Setzt überall da, wo das Licht nur als Richtungs- weiser dienen soll, z. B. in Lagerräumen, in Maschinenhaustellern und Leitungskanälen Glühlampen ein. Wenn nur fünf Lampen mit 25 Watt dauernd brennen und durch Schwachbeleuchtung ersetzt werden können, lassen sich rund 950 Kilowattstunden jährlich sparen; das entspricht einer Kohlenmenge von 700 Kilogramm. Stellt euch diese Menge mal für euren Haushalt vor und ihr werdet begreifen, welch großer Erfolg mit der Umschichtung von nur fünf Lampen erzielt wird. Sicher kann in unseren großen Betrieben ein Vielfaches dieser Menge eingespart werden, wenn man mit offenen Augen und gutem Willen an die Aufgabe des Lichtsparens herangeht.

Spart Wasser!

Ihr alle kennt den tropfenden Wasserhahn. Zehn solcher Hähne verbrauchen z. B. jährlich 1500 Kubikmeter Wasser entsprechend 800 Kilogramm Kohle. Auch hier wird eine große Ersparnis durch Beseitigung kleiner Ursachen erzielt. Wie häufig wird aber wesentlich mehr Wasser verschwendet. Denkt an die schlechtgeschlossenen Hydranten der Lokomotivabspülstellen, die überflüssig laufenden Trinktellen und Kühlbeden, an die automatischen Spülungen unserer sanitären Anlagen. Stellt alles auf kleinsten Wasserverbrauch ein! Ihr Maschinenwärter prüft einmal den Kühlwasserverbrauch für eure Maschinenlager nach. Ihr werbet erlöst sein, wieviel Wasser in die Kanäle abläuft, wobei es häufig nur eine Temperaturerhöhung von 1 Grad erfahren hat. Es handelt sich nicht nur darum, daß hier das Wasser, das an einigen Orten übrigens recht teuer ist, verloren geht, sondern auch darum, daß der Strom vergeudet worden ist, mit dem der Wasserdruck erzeugt werden muß. Unsere Großverbraucher bei den Stahl- und Walzwerken, bei den Bergwerken und den Benzinanlagen

belasten die Zuführungsleitungen der Städte ganz erheblich. Der industrielle Wasserverbrauch einzelner Werke ist so groß wie der ganze Haushaltverbrauch unserer Großstädte. Sinnvolle Aufmerksamkeit entlastet die Wasserwerke und die Verteilungsnetze und ermöglicht die gesicherte Belieferung mancher ungünstig gelegenen Verbraucher oder neuer Betriebe.

Noch bedeutungsvoller ist es, mit warmem Wasser sparsam zu sein. Hieran möge jeder denken, wenn er sich bei Schichtschluß warm badet und wäscht. Dreht selbst den Warm- und Kaltwasserhahn nach Benutzung zu und wartet nicht, bis euch der Kauenwärter diese „schwere“ Aufgabe abnimmt.

Spart Kraftstrom!

Viele von euch arbeiten an Maschinen. Vielleicht hat der Antriebsmotor eine Leistung von 10 Kilowatt. Wenn der Leerlauf 3 Kilowatt verbraucht und die Motoren im Monat nur 10 Stunden leerlaufen, entsteht ein Verlust von 30 Kilowatt entsprechend 25 Kilogramm Kohle. Denkt darum an das rechtzeitige Ausschalten eurer Arbeitsmaschinen, aber auch der Pumpen, Verdichter, Lüfter und Gebläseanlagen und besonders der Großstromverbraucher. Schaltet ab, sobald hierfür eine Gelegenheit und eine Notwendigkeit vorliegt! Jeder kann Strom und Kohle sparen!

Sind die Maschinen gruppenweise an Transmmissionen angeschlossen, so lohnt es sich, bei längeren Abhaltungen den Antriebsriemen abzunehmen. Haltet Transmmissionen und Vorgelege in Ordnung. Hier können bis zu 30 Prozent Verlust auftreten! Übergroße Motoren müssen ausgewechselt werden. Der Antrieb soll nicht stärker sein als unbedingt nötig, sonst ist der Motoreffizienzgrad schlecht und die Nebelbelastung durch unproduktiven Blindstrom hoch!

Spart Dampf und Preßluft!

Wer auf den großen Werken zu tun hat, weiß, daß hier ausgedehnte Dampfnetze liegen und daß in gewissen Abständen Kondensstöpfe eingebaut sind, durch die das anfallende Wasser abgeleitet werden soll. Wenn hier oder bei den Planischen eine Undichtigkeit von 6 Quadratmillimeter vorliegt, gehen bei einem Dampfdruck von 6 atü täglich 900 Kilogramm Dampf verloren, das sind im Monat 27 000 Kilogramm gleich 27 Tonnen Dampf entsprechend einem Kohlenverlust von 4000 Kilogramm. Es ist hier wie überall: viele Kleinigkeiten ergeben ein großes Ziel, besonders dann, wenn auch kleine Verluste lange Zeit anhalten. Wieviel Dampfleitungen blasen, wieviel Ventile sind undicht und wieviel mehr geht verloren, wenn der Dampfdruck höher liegt als 6 Atmosphären Überdruck! Bedenkt, die Kohle muß gefördert und aufbereitet werden. Sie kommt nicht allein in euer Werk, sie muß gefahren, umgeladen und verarbeitet werden. Geht es nicht alle diese Arbeiten in ihrem Wert herabsetzen, wenn am Ende der Dampf, der mit soviel Mühe erzeugt worden ist, nutzlos in den Himmel streicht?

Preßluft ist ein ganz eigenartiger Gefelle; hier kann man die Leitungsundichtigkeiten nicht sofort sehen, manchmal aber hören. Für gewöhnlich sind darum die Verluste sehr viel höher als in den Dampfnetzen und dabei ist es noch wesentlich teurer, Preßluft herzustellen als Dampf. Also: haltet die Leitungen dicht!

Spart Gas!

Wer über Gas verfügt, hat eine Edelenergie zu verwalten; denn das Gas kommt aus der Kohle und wird auf unseren Kokereien erzeugt. Es hat Betriebseigenschaften, die von anderen Brennstoffen nicht erreicht werden können. Wer hier aufmerksam ist und spart, leistet doppelte Dienste. Stellt eure Feuerungen richtig ein, d. h. gebt bei der Verbrennung von Gas die richtige Luftmenge, nicht zuviel und nicht zu wenig. Stellt den richtigen Densung ein, sonst geht die Wärme aus dem Schornstein. Macht die Ofentüre zu! Bei zehnstündiger Arbeitszeit entweichen aus einem halben Quadratmeter Türöffnung, die offen bleibt, 250 Kubikmeter Leuchtgas. Wie lange kann ein Haushalt davon leben! Bedenkt eure Ofen rechtzeitig mit ausreichender Menge von Wärmgut und laßt sie, wenn sie leer sind, nicht mit voller Gasmenge weiterbrennen. Nach Schichtschluß sind die Ofentüren und Rauchgaschieber zu schließen.

Spart Kohle!

Fast alle Energie kommt aus der Kohle. Wer Strom, Dampf oder Gas spart, spart Kohle. Aber auch sie selbst wird in unseren Betrieben eingesetzt, vor allen in den Kesseln. Richtige Lagerung und Verwendung ist oberstes Gebot. Aus 1 Kilogramm Kohle können 8 bis 9 Kilogramm Dampf erzeugt werden. Wo das nicht erreicht wird, ist etwas in Unordnung. Beachtet alles, was ihr als Heizer gelernt habt. Achtet auf den gleichmäßig beschickten Kessel, auf den richtigen Zug, auf die richtige Verbrennung mit möglichst hohem Sauerstoff- CO_2 -Gehalt. Prüft eure Anlagen, das Kesselmauerwerk, die Rauchgaschieber und das Schornsteinmauerwerk auf Dichtigkeit. Schlamm ist regelmäßig, aber nicht zu lange ab.

Wenn in der nächsten Zeit an den einen oder anderen das Anjinnen gestellt wird, die gewohnte Frühstück- oder Mittagspause etwas früher abzuhalten, als er es bisher gewohnt ist, so möge er nicht gleich knurren. Es hat alles seinen guten Grund. Gewöhnlich fangen unsere Betriebe morgens um 6 Uhr an zu arbeiten. Damit steigt der Strombedarf, der in der Nacht gering war, auf ein Vielfaches. Wenn überall um 9 Uhr die Frühstückspause abgehalten wird, sinkt der Strombedarf ganz beachtlich. In allen Elektrizitätswerken laufen dann die Turbinen mit halber Last oder leer. Hierfür müssen die Kesselfässer unnötig warm gehalten werden und kleinere Dampfmen gen abgeben, die nur mit einem erhöhten Kohleverbrauch geschaffen werden können. Bleibt durch die Pausenverlegung aber die Belastung einigermaßen ausgeglichen, so werden beträchtliche Brennstoffmengen eingespart. Das gilt ganz besonders für die Mittagspause. Für unsere Arbeiter, die um 8 Uhr anfangen, dürfte es nicht schwer fallen, wenn sie ihr gewohntes Mittagessen erst um 14 Uhr einnehmen; sie helfen dadurch mit, die deutsche Kohle bestens auszunutzen.

Brüder, wir ziehen im gleichen Schritt:
Vor an zum Ziel! Nehmt alle mit!
Wer einzeln steht, den holt der Feind,
wir fliegen oder fall'n vereint,
wir brauchen jede deutsche Hand
für Volk und Land.

Keiner zu gut, keiner zu schlecht,
Zum Dienen sind wir alle recht.
Wer anders denkt, den laßt er gehn,
doch keiner soll im Weg uns stehn.
Noch nie hat Eignisucht und Streik
ein Volk befreit.

Fest auf das Ziel den Blick gewandt,
das Herz sei stark und stark die Hand.
Schon mancher gab das Rennen auf,
doch vorwärts stürmt der Kämpfer Hauf,
bis wir, wenn einst die Nacht vorbei,
ein Volk sind, frei!

Wort und Weise aus Bromberg 1935 (Viertelblatt der H.A. 87 88. Wieder der Deutschen in Polen)



Ausnahme: Erika Schmauß, Badarín

„Kämpfendes Volk“

Große Deutsche Kunstausstellung München 1942 Gemälde von H. Schmitz-Wiedenbräu

Einsatz und Betreuung Kriegsverwundeter im Hoesch-Konzern

Gesunde Menschen können kaum ermessen, wieviel körperliche und seelische Belastungen das Verwehrte mit sich bringt und wieviel frohe Lebensstunden dem Verwehrten genommen sind. Es gilt deshalb, durch alle möglichen Maßnahmen die Behinderungen in der Ausübung des Berufes auf ein Mindestmaß herabzusetzen und dem Verwehrten die restlose Ausnutzung all seiner Fähigkeiten zu ermöglichen. Nur dadurch wird der Verwehrte erkennen können, daß er trotz seines Leidens ein vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft ist. Wir aber bezeugen durch die Tat und nicht durch Worte unsere Dankbarkeit gegenüber denen, die im Schicksalskampf unseres Volkes ihr Höchstes eingesetzt haben und Verletzungen erlitten, an deren Folgen sie ein Leben lang zu tragen haben.

Je länger der Krieg dauert und je größer die Opfer an Blut und Gesundheit sind, die neben den Todesopfern von der Nation gefordert werden, um so eindringlicher wird die Verpflichtung der Betriebe, sich der Betreuung der Wehrdienst- und Einsatzbeschädigten anzunehmen. Außer den Betriebsführern müssen alle in den Betrieben mit Leitungsbefugnissen ausgestatteten Mitarbeiter die einschlägigen Bestimmungen kennen und ihren Geist in der täglichen Praxis zur Anwendung bringen. Daher kann niemand im Betriebe an diesen besonderen Ansprüchen und ihren Problemen achtlos vorbeigehen. Nicht zum wenigsten wird es an der Einstellung der Arbeitskameraden zu den zwischen ihnen tätigen Kriegsverwehrten, an ihrer verständnisvollen Hilfeleistung liegen, ob dieser in den Betrieb hineinwächst und sich darin wohl fühlt. Die gegenüber den Kriegsverwehrten bestehende betriebliche Verantwortung ergibt sich auch aus der einfachen Überlegung, daß die Einberufungen zur Wehrmacht und der zunehmende Mangel an Arbeitskräften jede vorhandene deutsche Arbeitskraft zu einer besonderen kriegswirtschaftlichen Leistung auffordern. Wir halten es deshalb für richtig, die grundlegenden Bestimmungen, aber auch die maßgebenden Gesichtspunkte in einem zusammenfassenden Aufsatz zur Darstellung zu bringen.

Die Größe der Aufgabe

Kürzlich fand unter dem Vorsitz von Herrn Generaldirektor Tgahrt eine Dienstbesprechung statt, in der die Grundsätze und Wege zur Lösung dieser wichtigen Frage von Vertretern der hiermit betrauten Stellen der Wehrmacht, des Arbeitsamtes, der Schwerbeschädigtenfürsorge mit denen der Verwaltung und Betriebe unseres Werkes erörtert wurden.

In seiner Begrüßung wies Herr Tgahrt auf die Verpflichtung der Heimat hin, den Kriegsverwehrten ihr Los soweit nur irgend möglich zu erleichtern und andererseits auf die Bereitschaft der Leitung unseres Werkes, hier das Äußerste zu tun, um dieses Ziel zu erreichen, um auch für uns einen bescheidenen Teil des Dankes abzugeben, den die Heimat ihren Kämpfern draußen schuldet. Er erklärte, daß das Werk in jeder Hinsicht bemüht sein werde, jedem Gefolgsmann, der kriegsbeschädigt sei, die Wege zur erfolgreichen Arbeit zu ebnen.

Das Werk werde Umschulungseinrichtungen zur Verfügung stellen und die Kosten dieser Einrichtung auch für solche Verwehrte tragen, die, ohne Gefolgsmannschaftsmittelglieder gewesen zu sein, uns zur Umschulung überwiesen würden. Die Besprechung sollte über den Kreis der hier vertretenen Abteilungen und Betriebe hinaus wirken und ihre Ergebnisse auf alle auswärtigen Abteilungen, Organ- und Konzerngesellschaften ausstrahlen.

Die Problematik des Gegenstandes

Wenn nach dem Führerwort dem Soldaten, der mit seinem Blut die Heimat verteidigt hat, der Dank des Vaterlandes sicher ist, wieviel mehr

denen, die durch die Schwere ihrer Verwundung gezwungen werden, den Rost des Kriegers auszuziehen. Der Verwehrte muß eine volle Befriedigung in seiner Arbeit finden. Es soll ihm kein Gnadenlohn gewährt werden, sondern er muß auf Grund einer vollwertigen Beschäftigung einen vollen Lohn erhalten. Bei der zunehmenden Zahl der Kriegsverwehrten wächst die Möglichkeit von Komplikationen, die sich einstellen würden, wenn auch nur ein Fall von Betreuungswegen nicht in Ordnung geht. In Nachwirkung des Fronterlebnisses werden die Verwehrten mit Recht in den Betrieben sich untereinander verbunden fühlen, ein fälschlaufender Fall wird verallgemeinert werden und sich stimmungsmäßig schlecht auswirken. Schließlich ist vom arbeitseinsatzmäßigen Standpunkt aus keine Arbeitskraft zu entbehren; der Verwehrte hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, in der Gemeinschaft der Schaffenden mitzuwirken. Es handelt sich nicht darum, einen Arbeitsplatz schlechthin zu finden, sondern die Eingliederung in den Produktionsprozeß muß unter voller Wahrung des Gesichtspunktes der Eignung so geschehen, daß die Verwehrtheit sich überhaupt nicht, oder so wenig wie möglich auf den Arbeitserfolg auswirkt. Erfahrungsgemäß können Verwehrte selbst bei völligem Verlust einzelner Gliedmaßen oder schwerer Schädigung einzelner Organe noch vollwertige Arbeit leisten.

Dazu aber müssen planmäßig die Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeiten in den Betrieben erforscht und die Erfahrungen ausgetauscht werden. Auch bei Hoesch steht der Arbeitseinsatz in vorderster Linie, um trotz der Einziehungen zur Wehrmacht die Erzeugung zu halten. Da der Gauleiter als Gaubevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eingeschaltet ist, hat auch der kriegsbeschädigte einen gegen früher sehr verstärkten politischen Schutz erhalten, über den man sich freuen muß. Grundlagen für die Betreuung sind das Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz vom 26. August 1938 (WVVG) und das Arbeitsfürsorge- und -versorgungsgesetz (WVVG) vom 6. Juli 1939 nebst inzwischen ergangenen Ergänzungsbestimmungen.

Danach haben sich bis zur betrieblichen Einschleusung zahlreiche Stellen mit den Verwehrten zu befassen, nämlich: das Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsamt, der Wehrmachtsfürsorgeoffizier, die Heeresentlassungsstelle, der Truppenarzt, das Arbeitsamt und das Landesarbeitsamt, die Fürsorgestelle und die Hauptfürsorgestelle; dazu kommen: die Erlaseinheit des Soldaten, der Chefarzt des zuständigen Lazarets, Sachverständige aus dem Berufs- und Wirtschaftsleben, die NSRD und der Reichsbund.

Die Aufgaben der verschiedenen Stellen im einzelnen genau aufzuführen, würde zu weit führen. Leitender Gesichtspunkt ist, die Belange des Verwehrten zu wahren und ihn möglichst schnell, seinen Wünschen, seinem Können und den staatlichen Interessen entsprechend, in einer geeigneten Stelle unterzubringen. Solange der Beschädigte aktiv ist, hat der Wehrmachtsfürsorgeoffizier (WFV) den Mann frühzeitig zu erfassen und alle an-

deren in Frage kommenden Dienststellen rechtzeitig heranzuziehen, um dieses große Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Im einzelnen ergeben sich die Aufgaben des WZD aus dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz (WZVG), Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz (EWZVG) nebst Ergänzungen, Verfügungen und Zusätzen, die Aufgaben der NSDAP aus der Eigenschaft als beruflicher Zusammenschluß aller Kriegssopfer im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung. Das Arbeitsamt hat u. a. eine umfassende Berufsberatung nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite zu erteilen: sie beginnt mit der Feststellung und Auswertung der vorhandenen Arbeitsfähigkeit. Die Einträge des Arbeitsamtes sind auf der Verletztenkarte niederzulegen. Wenn der Verletzte in denselben Beruf zurückkehrt, ist die von ihm zurückgelegte Lehrzeit stets anzurechnen. Nach sechsmonatiger Betriebszugehörigkeit ist die früher von ihm zurückgelegte Dienstzeit anzurechnen. Bei Rückkehr in den alten Betrieb und Beruf, die stets anzustreben ist, braucht keine Meldung an das Arbeitsamt zu erfolgen.

Soweit die Verletztenstufen 2, 3 und 4 in Betracht kommen, haben die Hauptfürsorgestellen in Münster und die ihnen unterstellten Fürsorgestellen alle Vollmachten. Die Hauptfürsorgestelle stellt diese Leute unter den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, wodurch dieser Personenkreis eine gebotene Betreuung erfährt. Nach diesem Gesetz sind prozentual nach der Belegschaft in jedem Werk Schwerbeschädigte einzustellen, und zwar auf 20 bis 69 Gefolgschaftsmitglieder 1 Schwerbeschädigter, für je 1 bis 50 weitere Gefolgschaftsmitglieder 1 weiterer.

Nach § 13 dieses Gesetzes kann einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden. Die Hauptfürsorgestelle gibt ihre Zustimmung, wenn dem Schwerbeschädigten ein anderer geeigneter Arbeitsplatz gesichert ist. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen.

Er erhält von den Fürsorgestellen Kostenbeiträge für Ein- und Umschulungen, ferner Erleichterungen für die notwendige Benutzung von Verkehrsmitteln, für den Besuch kultureller Veranstaltungen, sowie Ausweise zu bevorzugter Abfertigung bei Amtsstellen.

Der Betrieb wird es so einrichten müssen, daß er jederzeit Rede und Antwort stehen kann. Deshalb muß die betriebliche Einschulung des Verletzten, sein Verhalten in sachlicher und charakterlicher Hinsicht, in der politischen Beurteilung und in psychologischer Hinsicht stichwortartig festgehalten werden.

Der Fall, daß der Verletzte schon für einen Beruf ausgebildet und in ihm tätig gewesen ist, wird sich als der schwierigste erweisen. Grundsatz ist, der Einsatzbeschädigte soll möglichst wieder seinem alten Beruf zugeführt und an seinen alten Arbeitsplatz zurückgeholt werden. Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen, sind: Überschätzung der Art der Verletzung, Befürchtung, daß der Beschädigte nicht mehr dem früheren Beruf gewachsen ist, Drang zu Berufen, die der Beschädigte mehr schätzt, ohne seiner Leistungsfähigkeit bewußt zu sein, Strömung zu gewissen Werberufen.

Demgegenüber muß mit Takt und Konsequenz auf die Verwertung der bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen gedrängt und auf eine Steigerung des Leistungsvermögens mit Mitteln der Fürsorge hingearbeitet werden. Die Umstellung auf einen neuen Beruf ist derart wichtig, daß dies nur im Einvernehmen mit dem Wehrmachtsfürsorgeoffizier und der Berufsberatung des Arbeitsamtes vorgenommen werden soll. Der neue Beruf muß mit dem alten auf einer Linie liegen. Es muß zwecks Verwendung der bisherigen Berufserfahrung und Betriebskenntnisse die gleiche Berufssphäre gewählt werden. Dabei wollen wir mit allen behördlichen und parteiamtlichen Stellen einträchtig zusammenarbeiten.

Aufgaben und Tätigkeit der Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht

Hauptträger der Fürsorge und Versorgung der Wehrmacht sind die Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsamter. Sie entscheiden über das Vorliegen der Wehrdienstbeschädigung, der Verletztenstufe und treffen im wesentlichen alle den Verletzten berührenden materiellen Entscheidungen. Sie unterstehen der Dienstaufsicht der Fürsorge- und Versorgungsabteilungen im Wehrtreiskommando und im Oberkommando der Wehrmacht. Ausführliche Organe der Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsamter sind die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere. Gerade mit den Wehrmachtsfürsorgeoffizieren werden die beruflichen Stellen unseres Wertes praktisch zusammenzuarbeiten haben.

Die Grundzüge der Verletztenbetreuung, heute verankert im WZVG vom 26. August 1938, sind seit dem Weltkriege geändert und verbessert worden. Nach dem Weltkriege wurde der Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit in Prozentzahlen festgesetzt und danach eine Rente bestimmt. Heute ist der Rentenempfänger eine Ausnahmeerscheinung. Grundsatz ist heute, daß der Verletzte durch die Fürsorge aller beteiligten Stellen so wieder in das Wirtschaftsleben eingegliedert wird, daß er in seiner Erwerbsfähigkeit nicht gehindert ist, sondern auf Grund voller Leistung wie früher voll verdient. Neben dem vollen Arbeitsverdienst aber erhält er heute das „Verletztengehalt“, das mit ihm eine Rente für Erwerbsminderung, sondern ein Grenzlohn ist. Dieser Grenzlohn wird neben anderem Einkommen gewährt. Für den Begriff Verletzte ist daher auch allein das Ausmaß der Beschädigung maßgebend. Wir unterscheiden heute, je nach der Schwere des Körperhabens, 4 Verletztenstufen und, danach gestaffelt, 4 Stufen des Verletztengebeldes, zu dem bei Beschädigung bei besonderem Einsatz Verletztengebeldzulagen gezahlt werden. Die Verletzten der Stufen 2 bis 4 sind die sogenannten Schwerbeschädigten, die eine erhöhte Fürsorge genießen. Das Verletztengehalt mit Zulage staffelt sich von 25,— RM in Stufe 1 bis zu 100,— RM monatlich in Stufe 4; es kann in besonderen Fällen auch in der Form einer Kapitalabfindung gewährt werden.

Nur wer infolge seiner Beschädigung wirklich zu keiner irgendwie gearteten Arbeit mehr fähig ist, muß auch heute Rentenempfänger sein. Er erhält dann neben dem Verletztengehalt die Arbeitsverwendungsunfähigkeitsrente, die durch Berufszulagen und Zuschüsse den in der Wehrmacht erreichten Dienstgrad oder die Leistungen im früheren Zivilberuf und das früher erreichte Arbeitsverdienst angemeßen berücksichtigt.

Die Fürsorge der Wehrmacht erschöpft sich nicht in der Zahlung von Verletztengehalt oder Arbeitsverwendungsunfähigkeitsrente. Pflegezulagen im Betrage von monatlich 50,— RM bis 125,— RM und Blindenzulagen von 100,— RM bis 125,— RM ermöglichen hilfsbedürftigen Verletzten und Kriegsblinden besondere Pflege. Nicht zuletzt auch hilft dem Verletzten die von der Wehrmacht gewährte freie Heilfürsorge mit dem Ziele der Erhaltung oder Wiederherstellung seiner Wehrdienst- oder Arbeitsfähigkeit.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Wehrmachtsfürsorge ist die Betreuung der wehruntauglichen Verletzten bei der Rückführung in den Beruf. Früh schon legt die Fürsorge des Wehrmachtsfürsorgeoffiziers ein, oft schon im Lazarett, so daß die Genesungszeit zur Vorbereitung auf den Beruf ausgenutzt wird. Umschulungsmöglichkeiten werden schon im Lazarett geboten, so in Bielefeld, Winterberg, Wolmarstein, Bigge; Eignungsprüfungen leiten zur richtigen Betätigung. Als Grundsatz gilt hier: nicht in Fremdbetriebe, möglichst in den früheren oder einen verwandten Beruf, um vorhandenes Können auszuwerten; erst wenn dies ganz unmöglich ist, kommt die Umschulung in Frage, die mithin Ausnahme bleiben muß.

Die Forderung, daß der Verletzte so eingesetzt werden muß, daß er durch volle Leistung — ohne Anrechnung seines Verletztengebeldes — mindestens den früheren Arbeitsverdienst erreicht, stellt die Wehrmachtsdienststellen und die Betriebe vor schwere, aber nicht unlösliche Aufgaben. Wie ist ein Lohnunterschied zu vermeiden? Was hat zu geschehen, wenn ein Verletzter auf Grund seiner Körperkraft bisher viel verdient hat, jetzt aber entsprechend nicht mehr leisten kann? Was, wenn die Eignungsprüfung negativ ausfällt? Unablässige Fürsorge der Dienststellen und Betriebe muß erreichen, daß der geforderte Arbeitsplatz für den Verletzten gefunden wird, Schulung und Fortbildung müssen einsehen.

Zur Durchführung dieser Aufgaben stehen neben den industriellen Einrichtungen zahlreiche reichsweite Anstalten zur Verfügung, u. a. die Heeresfachschulen.

Bis zur Unterbringung der Verletzten an einem geeigneten Arbeitsplatz sowie während der etwa erforderlichen Ein- oder Umschulung sichert die Wehrmacht den Lebensunterhalt des Verletzten und den seiner Familie durch die Gewährung der sogenannten Übergangsunterstützung. Die Ausgestaltung dieser Unterstützung in den neuen Bestimmungen gewährleistet dem Verletzten bis zu seiner vollwertigen beruflichen Unterbringung sein früheres Arbeitsverdienst und ermöglicht so die Lösung der Frage des Lohnausgleiches, zu der Goetz durch einen Vorstandsbeschluss mit der Gewährung von Zuschüssen schon bisher einen dankenswerten freiwilligen Beitrag geleistet hatte. Die Gewährung der Übergangsunterstützung durch die Wehrmacht enthebt die beteiligten Stellen allerdings nicht der Verpflichtung, den Verletzten endgültig in vollen Verdienst zu bringen. Denn die Übergangsunterstützung soll, wie der Name sagt, lediglich den Übergang in den Beruf überbrücken, und nur in besonders begründeten Ausnahmefällen und mit Genehmigung der Aufsichtsstellen der Wehrmacht kann sie für längere Zeit als 1 Jahr oder gar als dauernder Ausgleich gewährt werden.

Die Betreuung der Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsdienststellen dauert über die erstmalige berufliche Unterbringung hinaus an, sie überwacht ständig den Einsatz des Verletzten, wenn dieser infolge seiner Wehrdienstbeschädigung etwa unverdient seinen Arbeitsplatz verliert und begleitet den Verletzten im Verein mit Hauptfürsorgestelle und NSDAP durch sein weiteres Leben. Unsere Betriebe werden dem Rechnung tragen und dauernd eine gute Zusammenarbeit mit den Wehrmachtsdienststellen pflegen. Deshalb soll in den Betrieben grundsätzlich ein Mann herausgestellt werden, der als Verbindungsmannt zu den Wehrmachts- und behördlichen Dienststellen wirkt. Weiterhin erscheint es erforderlich, einen Betreuungskalender anzulegen, um jeden Einzelfall aus der derzeitigen Lage und dem betrieblichen Ablauf sofort gegenwärtig zu haben. Wenn der Arbeitseinsatz eines Verletzten besonders schwierig ist, und wenn er deshalb so lange seinen Platz wechseln muß, bis der richtige gefunden ist, so wird es bei einer Überprüfung nicht schwer fallen, an Hand des Betreuungskalenders die besonderen Gründe für die getroffenen Maßnahmen klarzustellen.

Die Voraussetzungen für den betrieblichen und beruflichen Einsatz

Um die Wehrdienstbeschädigten so schnell wie möglich einer beruflichen Tätigkeit wieder zuzuführen, soll die Einschulung in den erlernten oder die Umschulung in den neuen Beruf möglichst schon vor der Entlassung beginnen. Wenn deshalb Einsatzbeschädigte unseren Betrieben überwiesen werden, so haben sich bereits die verschiedensten Stellen bemüht und es sind auch bereits für den beruflichen Einsatz grundlegende Entscheidungen gefallen. Soweit von dem durch diese Stellen vorbezeichneten Weg abgewichen werden soll, erscheint es geboten, Änderungen in dem geplanten beruflichen Ansatz nur im Einvernehmen mit diesen Stellen vorzunehmen. Es besteht also ein allgemeines Bedürfnis nach einer kontrollierenden und sichernden Tätigkeit. Eine sorgfältige Handhabung der eingeleiteten Betreuungsmaßnahmen dürfte es mit Sicherheit mit sich bringen, betriebliche Einrichtungen zu erkennen, ihre Anlagen zu verbessern, soweit sie berechtigten Grund zu Klagen und Beschwerden abgeben sollten. Hiervon abgesehen ist es eine besondere Ehrenpflicht aller betrieblichen Stellen, vorgebrachten Beschwerden insgesamt nachzugehen und klare Entscheidungen zu fällen, die kurz zu vermerken sind.

Die praktisch-technische Seite

Beim praktisch-technischen Ansatz verdienen folgende Gesichtspunkte eine besondere Berücksichtigung:

1. Der Kriegsverletzte kann erwarten, daß die Betreuungsmaßnahmen möglichst sofort einsehen. Wichtig ist jedoch, daß die Frage des Vorhandenseins einer Wehrdienstbeschädigung und die Eigenschaft als Verletzter insonderheit als Schwerbeschädigter vorher von den Wehrmachtsdienststellen geklärt ist.

2. Die Auswahl des Arbeitsplatzes soll sorgfältig überlegt sein. Nach Möglichkeit soll eine Unterbringung in rein produktiver Arbeit sichergestellt werden. Der Wehrdienstbeschädigte soll sich als vollwertiges Glied der Betriebsgemeinschaft fühlen und das Bewußtsein seiner Leistungsfähigkeit gewinnen. Er soll deshalb möglichst nicht als Bote, Wächter, Pförtner oder Hausmeister angestellt werden.
3. Der Techniker soll eine zweckentsprechende Arbeitsplatzgestaltung anstreben und durch besondere Herrichtung der Arbeitsmaschinen, Geräte und Transportmöglichkeiten bemüht sein, mangelnde körperliche Fähigkeiten des Verletzten auszugleichen. Es ist ferner seine Aufgabe, bei der Zuteilung der Arbeit darauf zu achten, daß alles geschieht, um dem Wehrdienstbeschädigten neue Tätigkeiten zu erschließen. Er soll deshalb auf erforderliche Hilfsvorrichtungen an den Arbeitsmaschinen Bedacht nehmen und Wert darauf legen, daß geschickte Verbindungen zwischen Werkzeug und Prothese gefunden werden. Hilfslehren und technische Umgestaltung der Arbeitsvorgänge müssen deshalb fortlaufend beachtet werden.
4. Der Betrieb soll sich mit allen maßgebenden Stellen bei der Unterbringung in Verbindung setzen. Auch die Arbeitskameradschaft ist von großer Bedeutung. Wenn der Kriegsverletzte in alte und bekannte Arbeitsverhältnisse zurückkehrt, so wird er sich leichter zurechtfinden, als wenn er in einer völlig neuen Umgebung sich einleben muß.

Über die Frage: „Wo kann ein Verletzter mit schwerer Beschädigung im Betrieb eingesetzt werden?“ hat der Leiter der Lehrlingswerkstatt unseres Hüttenwerkes, Dipl.-Ing. Bülow in der erwähnten Dienstbesprechung folgendes ausgeführt:

Die Art des Einsatzes ist abhängig von verschiedenen Umständen, namentlich von der Schwere und der Art der Verletzung, von dem Zustand des Kriegsverletzten bei der Überweisung, vom Erfolg der Eingewöhnung, Einschulung, Umschulung, Umlernung oder der Lehre, in ganz ausschlaggebender Weise jedoch auch von dem Willen zur Leistung.

Die Schwere und die Art der Verletzung wird durch die Verletztenstufen gekennzeichnet. Während die Unterbringung der Verletzten aus Stufe 1 im Betriebe im allgemeinen nur geringe Schwierigkeiten macht, steigern sich diese bei den Stufen 2, 3 und 4. Hierher gehören insbesondere Blinde, Hirnverletzte und solche, die schwer an Tuberkulose erkrankt sind; ferner auch alle Amputierten.

Da sich auf dem Hüttenwerk der Einsatz von Blinden kaum ermöglichen läßt, wenigstens nicht in der Form, daß sie die gleichwertige Arbeit leisten können wie Kameraden, die im Besitze ihrer vollen Sehkraft sind, so muß ihre Unterbringung in erster Linie die Kleinindustrie und Elektroindustrie übernehmen.

Die Erfahrung lehrt, daß Blinde in gewissenhafter Kleinarbeit, die sie leisten können, von keinem übertroffen werden.

Der Einsatz von Hirnverletzten kann nur von Fall zu Fall entschieden werden und ist vollkommen abhängig von der Art und Schwere der Verletzung.

Die Unterbringung von Tuberkulose-Erkrankten läßt sich in fast allen Fällen ermöglichen, auch dann, wenn es sich um schwerere Fälle handelt und die Unterbringung an einem isolierten Arbeitsplatz nötig ist. Da die Tuberkulose-Erkrankten auch keine schwere körperliche Arbeit machen können, eignet sich in erster Linie die Arbeit in der Dreherei für sie. Hier ließe es sich auch erreichen, eine Kleindreherei nur mit Tuberkulose-Erkrankten zu betreiben. Auf unserem Hüttenwerk kann außerdem die Probendreherei für diesen Zweck in Frage kommen.

In folgendem sollen nun die großen Gruppen der Arm- oder Beinamputierten behandelt werden. Hierbei muß vorausgesetzt werden, den innerbetrieblichen Ablauf des Einsatzes so zu steuern, daß der richtige Mann an den richtigen Platz kommt. Für Prothesenträger scheiden im allgemeinen die Warmbetriebe aus, einmal wegen der Unfallgefahr, dann aber auch, weil durch die starke Hitzeeinwirkung das Tragen der Prothese zur Qual wird. Wenn daher für den Einsatz von Arm- oder Beinamputierten hier in erster Linie die Unterbringung in der Maschinenabteilung, in den mechanischen Werkstätten, bei der Energie- oder Betriebswirtschaft empfohlen wird, so fest dies voraus, daß den Verletzten alle Möglichkeiten der Hilfe in technischer Beziehung gewährt werden. Hier ist ein weites Arbeitsfeld für geschickte und ideenreiche Techniker gegeben. Ihre Aufgabe ist die Schaffung von Hilfseinrichtungen an Arbeitsmaschinen, von Sitzgelegenheiten und von Einspannvorrichtungen. Eine geschickte Verbindung von Werkzeugen mit der Prothese läßt sich in fast allen Fällen erreichen, und auch die Arbeitsgänge lassen sich so umgestalten, daß ihre Reihenfolge für den Kriegsverletzten eine Erleichterung bringt, und daß auch Einarmigen durch die Schaffung von Hilfslehren an Maschinen die normale Kontrollmöglichkeit gegeben wird.

Außer dieser rein technischen Hilfe wird in den meisten Fällen, wo es sich darum handelt, den Verletzten in einem Beruf unterzubringen, der mit seiner bisherigen Tätigkeit verwandt ist, eine Eingewöhnung, Umschulung oder Umlernung von längerer Dauer vorausgehen müssen. In den meisten Fällen wird die Bedienung von Maschinen auch für Amputierte noch möglich sein durch handgeleitete Verlegung der Steuerungsanlage. Durch Verlegung von Handbedienung auf Fußbedienung oder umgekehrt läßt sich das Ziel, die Verletzten im Betriebe an geeigneter Stelle unterzubringen, erreichen. Das Ziel muß sein, dem Kriegsverletzten einen Arbeitsplatz zuzuweisen, der ihn auch innerlich befriedigt. Dies läßt sich nicht erreichen, wenn dem Verletzten untergeordnete Bürotätigkeit als Schreiber, Bote, Wärter oder ähnliches zugewiesen werden. Diese Plätze müssen unbedingt freigehalten werden für solche Kriegsverletzte, für die infolge ihrer schweren Beschädigung eine anderweitige Unterbringung nicht möglich ist.

Unter der Voraussetzung, daß sowohl die technischen Hilfsmittel als auch die Möglichkeit durch Schulung reiflos ausgenutzt sind, lassen sich für Armbeschädigte u. a. folgende Berufe verwirklichen: Dreher, Hobler, Stoßer, Fräser, Automatendreher, Gewindefräser, Klein Schleifer, Ziehheinpulierer, Schweißer, Elektrolöflührer, Kranführer, Rollgangmaschinen. Die hier aufgeführten Berufe können im allgemeinen ausgeübt werden

von Verletzten, die eine Beschädigung einer Hand oder eines Unterarmes davongetragen haben. Dabei ist die Tatsache, ob es sich um eine Verletzung des rechten oder linken Armes handelt, nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Ebenso wie jeder Kriegsverletzte, der eine rechtsarmige Beschädigung hat, sehr bald lernt, links zu schreiben, so besteht auch die Möglichkeit der linksarmigen Bedienung von Maschinen (immer unter der Voraussetzung, daß die entsprechenden Hilfsvorrichtungen vorhanden und die Maschinen für linksändige Bedienung umgebaut sind).

Für Armbeschädigte, welche am Oberarm amputiert sind, kommen folgende Berufe in Frage: Laborant, Kalkulator, Revisor, Wäger, Blockkontrollleur, Apparatewärter für Hochöfen und in der Energiewirtschaft, Materialausgeber, Werkzeugausgeber, technischer Zeichner.

Die Unterbringung von Beinbeschädigten ist im allgemeinen leichter, für sie erweitert sich die Zahl der Berufe außer den oben angeführten daher noch um folgende: Schlosser, Elektriker, Zählermechaniker, Schwachstromelektriker, Unterwilder und Fernmeldemonteur.

Eine besondere Umschulungswerkstatt ist für Kriegsverletzte anzustreben. Jedoch muß die Werkstatt vom übrigen Betriebe getrennt sein und sollte insbesondere mit der Lehrwerkstatt räumlich nicht zusammengelegt werden. Für den Erfolg der Umschulung ist der Mann von ausschlaggebender Bedeutung, der mit der Umschulung der Kriegsverletzten beauftragt wird. Er muß die fachliche Eignung und die pädagogischen Kenntnisse besitzen, die sich auf eine große Zahl von Berufen erstrecken müssen; er soll Freund, Führer und Berater der Kriegsverletzten sein, muß sie auch über seelische Depressionen hinwegführen, die wohl bei jedem Kriegsverletzten einmal auftreten, und darf darüber hinaus seine Hauptaufgabe nicht aus den Augen lassen, nämlich bei den Kriegsverletzten den Willen zur Leistung wachzurufen und zu stärken.

Das Verfahren im Verletzeneinsatz

Die bei unserer Hauptverwaltung und bei der Abteilung Hüttenwert bestehende Organisation hat gegenwärtig folgendes Gesicht:

Die Kriegsverletzten werden vom Wehrmachtsfürsorgeoffizier bzw. der Schwerbeschädigtenfürsorgestelle zunächst unserer Schwerbeschädigtenbetreuungsstelle in der Abteilung Gefolgschaftsfürsorge zugewiesen. Hier werden die notwendigen Feststellungen hinsichtlich der Personalkriterien, der früheren Tätigkeit und des früheren Arbeitsverdienstes getroffen und Karteikarten ausgestellt, von denen eine als Laufkarte den weiteren Weg des Kriegsverletzten verfolgt, um somit jederzeit einen Überblick über die getroffenen Maßnahmen zu geben.

Von der Schwerbeschädigtenbetreuungsstelle werden die Kriegsverletzten dem Betriebsarzt zugewiesen, der auf der Laufkarte einen kurzen Untersuchungsbefund vermerkt und ein medizinisches Gutachten über die Einsatzfähigkeit abgibt.

Unter Berücksichtigung der Verletzung und des ärztlichen Gutachtens werden dann in unserer Eignungsprüfstelle die besonderen Fähigkeiten und Veranlagungen der Verletzten festgestellt.

Die Kriegsverletzten werden zum Teil einer Eignungsbegutachtung kritisch und mißtraulich gegenüberstehen, wenn sie nicht von vornherein das Gefühl haben, daß diese in ihrem eigenen Interesse durchgeführt wird. Es muß daher der Eignungsuntersuchung möglichst der Prüfungscharakter genommen werden dadurch, daß während der Eignungsuntersuchung nach den Berufswünschen gefragt und in geeigneter Weise erlundet wird, welche Leistung der Kriegsverletzte sich selbst zutraut. Der Prüfungsingenieur wird dann, wenn sich für ihn ein klares Bild über Vorbildung, Veranlagung, Berufswünsche und Können des Prüflings ergibt, den Verletzten in kameradschaftlicher Weise beraten; Einzeluntersuchungen sind den Massenuntersuchungen vorzuziehen.

Liegt das Prüfungsergebnis vor, dann wird der Verletzte der Arbeitseinsatzstelle der Abteilung Betriebswirtschaft zugewiesen. Diese holt, um das bisher gewonnene Bild abzurufen, von dem Betrieb, in dem der Verletzte früher gearbeitet hat, eine Beurteilung über das Wesen und die beobachteten besonderen Fähigkeiten des Verletzten ein. Die Betriebsabteilungen sind angewiesen worden, alle Möglichkeiten über den Einsatz von Kriegsverletzten zu prüfen und die in Frage kommenden Arbeitsplätze der Abt. Betriebswirtschaft zu melden. Darüber hinaus aber hat die Abt. Betriebswirtschaft von sich aus solche Arbeitsplätze zu suchen; sie hat daher auch Vollmacht, gegebenenfalls geeignete Arbeitsplätze für die Verletzten frei zu machen.

In vielen Fällen wird es notwendig sein, die Arbeitsplätze in technischer Hinsicht den Verletzungen der Verletzten anzupassen, sei es durch die Schaffung besonderer Hilfsvorrichtungen oder durch zweckmäßige Konstruktionsänderungen an vorhandenen Maschinen. Hier wird die Abt. Betriebswirtschaft die technische Beratung über die Arbeitsplatzgestaltung übernehmen, während die Konstruktion und die Durchführung der notwendigen Umbauten von der Lehrwerkstatt ausgeführt werden sollen.

Aus der Art der Verletzung und der Veranlagung der Verletzten wird sich das öftere die Notwendigkeit zu einer Umschulung oder Ausbildung ergeben. Diese Lehrgänge sollen in der Lehrwerkstatt durchgeführt werden, und zwar in besonders eingerichteten Kursen.

Nach erfolgtem Einsatz der Verletzten ist es Aufgabe des Schwerbeschädigtenobmanns, die Verletzten weiterhin zu betreuen. Er soll sie regelmäßig an ihren Arbeitsplätzen aufsuchen und anfangs alle 14 Tage der Abteilung Betriebswirtschaft einen kurzen Bericht darüber geben, ob sich die Verletzten auf dem vermittelten Arbeitsplatz wohl fühlen oder aber welche Klagen vorgebracht werden.

Vor allem ist auch die gesundheitliche Entwicklung zu überwachen, da es in einigen Fällen durchaus möglich sein wird, bei fortschreitender Besserung des Leidens dem Verletzten einen anderen Arbeitsplatz zuzuweisen, der ihm ein höheres Einkommen und vor allen Dingen mehr Arbeits- und Lebensfreude gibt. Aus diesem Grunde sind die Verletzten von Zeit zu Zeit immer wieder dem Betriebsarzt zuzuführen.

Mit all diesen Maßnahmen soll die Betreuung der Verletzten noch nicht abgeschlossen sein. Auch sie sollen, genau so wie die gefunden Gefolgschafts-

mitglieder, Aufstiegsmöglichkeiten dadurch haben, daß sie an den Lehrgängen des bei uns anlaufenden Berufserziehungswerts teilnehmen, insbesondere auch an den Vorarbeiter- und Meisterkursen.

Anregungen und Verbesserungen

Die Betreuung der Opfer des Wehrdienstes aus Krieg und Frieden werden alle Hoeschbetriebe als ihre Ehrenpflicht ansehen. Es ergibt deshalb auch an dieser Stelle die Aufforderung an alle Arbeitskameraden, alles daran zu setzen, um durch Hingabe geeigneter Verbesserungsvorschläge die Unterbringungsmöglichkeiten zu erweitern und die Beschäftigungsarten zu verbessern. Auf der anderen Seite sind wir gewiß, daß der Beschädigte

bei der ihm entgegengebrachten Arbeitskameradschaft und werklchen Verbundenheit alles tun wird, um einen vollen Erfolg zu sichern. Er wird sich seinerseits in die Werksdisziplin einreihen. Er wird Sonderrechte nur insoweit verlangen und erwarten, als sie durch seine Beschädigung erforderlich sind. Ebenso wird er es sich zum Grundsatz machen, die bestehenden allgemeinen Betriebsanordnungen zu beachten und den besonderen unfalltechnischen Schutzanweisungen Folge zu geben. Bei dieser inneren Haltung wird es nicht zu schwer werden, die Aufgabe der folgerichtigen Anleitung unserer Kriegsverletzten zu meistern. Es wird damit gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zur Verwirklichung echter Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus wahrer Volksgemeinschaft geliefert.

Dr. Hartmann

Verbesserungsvorschläge aus dem Kreise unserer Gefolgschaft im Hüttenwerk Dortmund

Heinrich Tütermann, Mech. Werkstatt

In unserem Kaltstempelwerk werden die in dem elektrischen Ofen geglühten Werkstücke zum Abkühlen in einen vor dem Ofen stehenden Wasserbehälter gezogen. Dieses Herausziehen geschah bisher mittels eines Doppelhakens.

Das Gefolgschaftsmitglied Tütermann hat nun, um diese Arbeit einwandfreier zu gestalten, eine hydraulische Hubvorrichtung entworfen. Diese hebt die Tabletten, auf denen das Glühgut liegt, einseitig an, so daß dieses in den Wasserbehälter hineinrutscht.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut und vom Betrieb eingeführt worden. Er hat sich sehr gut bewährt.

Wilhelm Bierwirth, Elektrotechnische Abteilung

Für die Reparatur von Spulen an den Lastmagneten wurden bisher die Magnete mit Hilfe eines Drahtseiles gewendet. Hierbei bestand die Gefahr, daß das Drahtseil zerriß. Hierdurch wurden teilweise Motorteile beschädigt, außerdem war diese Handhabung eine ziemliche Unfallquelle. Bierwirth hat nun eine Einspannvorrichtung, die in Zapfen drehbar gelagert ist und in die der Lastmagnet fest eingespannt werden kann, entworfen. Mit dieser Einrichtung ist es jetzt möglich, leicht und auf engstem Raum den Magneten zu drehen, ohne daß die Gefahr besteht, daß der Magnet durch plötzliches und unvorhergesehenes Umfallen Leute verletzen oder wertvolle Motorteile beschädigen kann.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Neben den im Vorschlag selbst angegebenen Vorteilen wird auch noch die Reparaturzeit verkürzt.

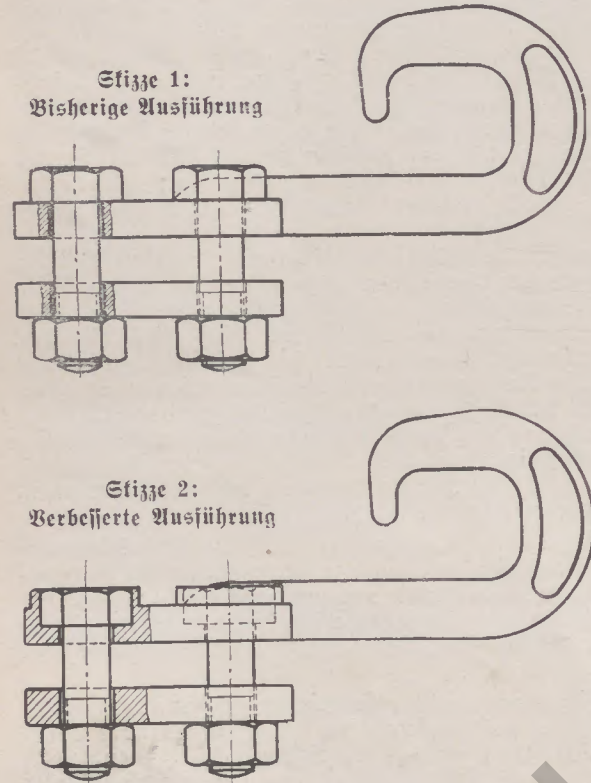
Hermann Kairies, Walzwerke

Die Schlacke vom Tiefofen Walzwerk III wird in Kästen geladen, mit einem Kran herausgezogen und am Kontrolltisch ausgekippt. Von hier wird sie mit der Hand in Loren geladen, die in Eisenbahnwagen gekippt werden.

K. hat nun vorgeschlagen, das Auskippen der Schlacke am Kontrolltisch dadurch in Wegfall kommen zu lassen, daß hier Kästen aufgestellt werden. Auf diese Weise wird die Arbeitskraft eingespart, die notwendig war, das Einladen der Schlacke in die Loren vorzunehmen. Außerdem wird eine Verhöhnung des Arbeitsplatzes erreicht.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Der Betrieb hat ihn in erweiterter Form in Anwendung gebracht.

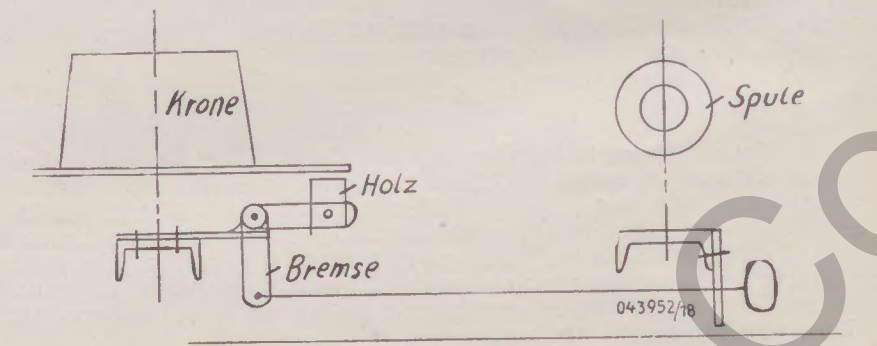
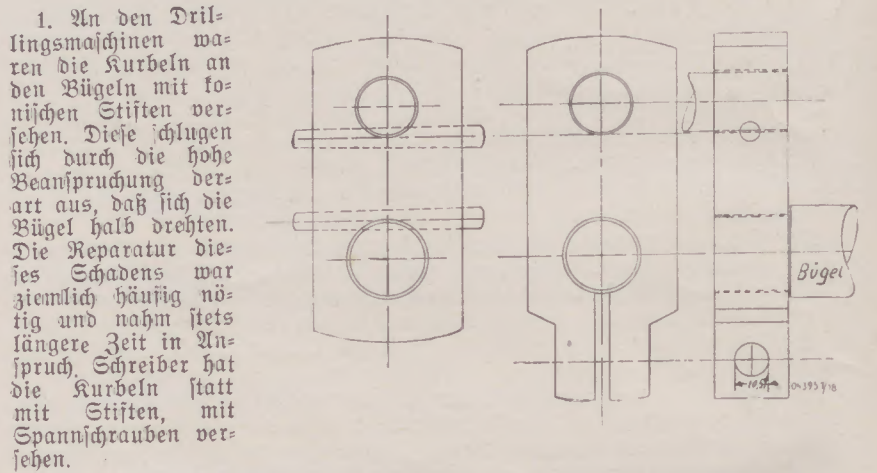
Ernst Falk, Elektrotechnische Abteilung



der Klemmen gebraucht wird.

Beurteilung: Der Vorschlag ist im Betrieb erprobt worden und hat sich sehr gut bewährt.

Alfred Schreiber, Drahtverfeinerung



2. Um die Kronen an den Spulmaschinen bremsen zu können, mußte der Arbeiter früher um die Maschine herumlaufen, um die Krone mit der Hand festzuhalten.

Schreiber hat an den Spulmaschinen Bremsen angebracht, die es ermöglichen, die Krone von vorne und automatisch abzubremzen.

3. An den Tandemmaschinen wurden durch das Werfen der Spulen die Bremsstange ungleichmäßig, bremsen nicht mehr einwandfrei und bewirkten so, daß sich Litzen einzogen und damit die Seile unbrauchbar wurden.

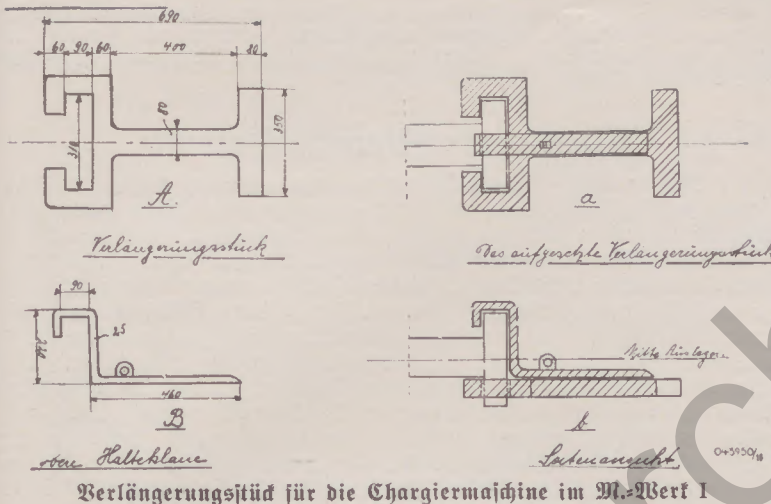
Schreiber hat, um diese Fehler zu beseitigen, zwischen den Bremsstrichen Federn angebracht, durch die ein gleichmäßiges Ablaufen und Bremsen der Spulen erreicht werden soll.

Beurteilung: Die Vorschläge sind im Betrieb seit längerer Zeit erprobt und haben sich sehr gut bewährt.

Adolf Höflich, Martinwerk

In den SM-Werken gehen beim Beschneiden der Defen oft Schrottmulden durch Loslösen vom Ausleger dadurch verloren, daß es dem Maschinisten trotz aller Mühe nicht mehr gelingt, mit dem Ausleger in das Schloß der Mulde zu fahren. Die Mulden bleiben dann im Ofen liegen und gehen dem Betrieb verloren. Auf Vorschlag des Gefolgschaftsmitgliedes Höflich wurde ein Verlängerungsstück hergestellt, das von Hand aus auf den Ausleger der Maschine aufgesetzt wird. Hierdurch soll es dem Maschinisten ermöglicht werden, eine im Ofen liegende Mulde so weit aus diesem herauszuziehen, daß die Mulde mit dem Ausleger selbst wieder erfaßt werden kann.

Beurteilung: Der Vorschlag wurde längere Zeit erprobt und hat sich sehr gut bewährt.



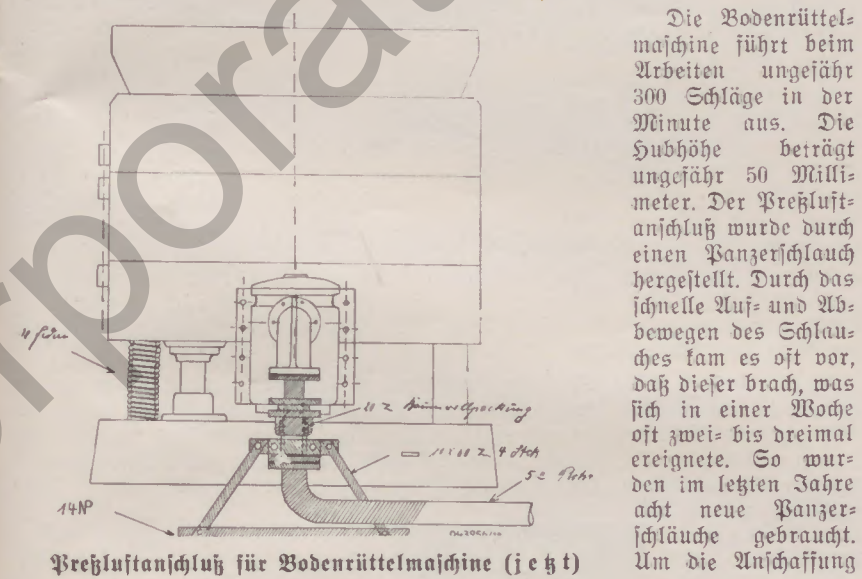
Heinrich Müller, Drahtverfeinerung, und Karl Schmidt, Drahtverfeinerung

Beim Einpleßen von Kauschen wurde bisher eine Klemme benutzt, bei der der Nachteil bestand, daß sie ziemlich schwer war und nach Verschleiß der Bügelrolle der Bügel selbst zurückrutschen konnte. Hierdurch ist es öfter vorgekommen, daß sich die Spleißer Verlegungen an den Fingern zuzogen.

Die Gefolgsleute Müller und Schmidt haben zur Behebung dieser Mängel eine neue, in der Form eines Klappschlosses gehaltene Kauschenklemme ausgedacht, die von Müller hergestellt wurde.

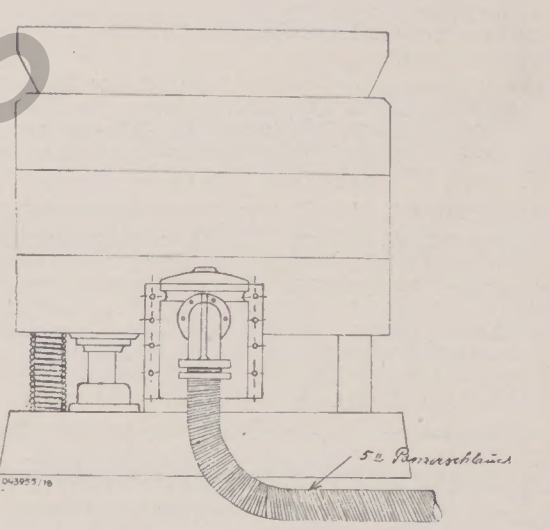
Beurteilung: Die neue Klemme ist im Betrieb erprobt worden. Sie ist sehr einfach zu bedienen und hat sich gut bewährt.

Julius Schauf, Maschinenabteilung



Prehlustanschluß für Bodenrüttelmaschine (jetzt)

Die Bodenrüttelmaschine führt beim Arbeiten ungefähr 300 Schläge in der Minute aus. Die Hubhöhe beträgt ungefähr 50 Millimeter. Der Prehlustanschluß wurde durch einen Panzerschlauch hergestellt. Durch das schnelle Auf- und Abbewegen des Schlauches kam es oft vor, daß dieser brach, was sich in einer Woche oft zwei bis dreimal ereignete. So wurden im letzten Jahre acht neue Panzerschläuche gebraucht. Um die Anschaffung



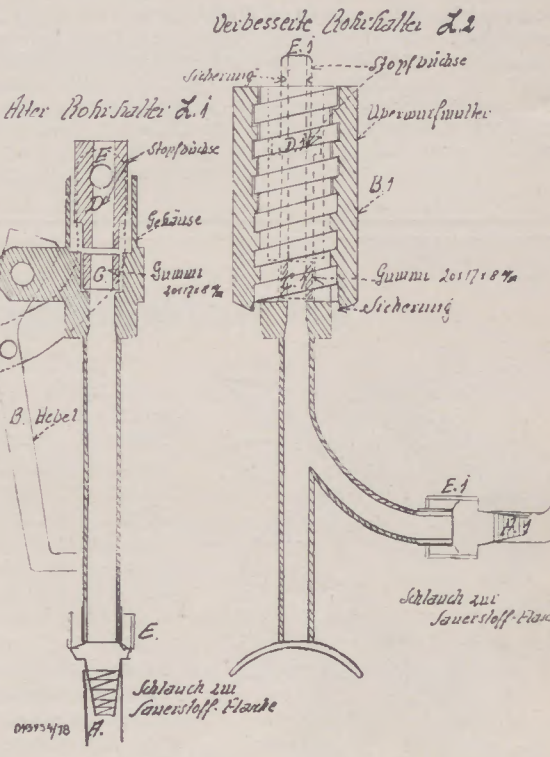
Prehlustanschluß für Bodenrüttelmaschine (früher)

Georg Schüller, Maschinenabteilung

Der Gefolgsmann Schüller hat eine Verbesserung des Rohrhalters zum Aufbrechen von Abstichlöchern im Hochofenbetrieb vorgeschlagen. Durch diesen Vorschlag sollen folgende Vorteile erzielt werden:

1. Schonung der Sauerstoffschläuche;
2. Beseitigung der Undichtigkeiten an der Stopfbüchse;
3. Sauerstoffersparnis;
4. Schonung der Gummidichtungsringe;
5. Wegfall der Messingteile.

Beurteilung: Der Vorschlag wurde im Betrieb mit Erfolg erprobt. Die erwarteten Vorteile sind eingetreten.



Aus der Betriebsgemeinschaft

Von unseren Kameraden im Felde



Ges. Lichtbildst. 11

erhalten wir täglich viele Briefe, in denen sie uns von ihrer Verbundenheit mit ihrer beruflichen Arbeit berichten, ihre Kameraden grüßen oder auch ihren Dank für die Feldpostpakchen aussprechen, die unser Wert an sie senden.

Wir können begreiflicherweise wegen des tagen Raumes, der unserer Zeitschrift zur Verfügung steht, all diese Zuschriften nicht veröffentlichen. Die Arbeitskameraden, deren Briefe hier nicht veröffentlicht werden können, sollen aber versichert sein, daß wir ihrer mit gleicher Herzlichkeit Verbundenheit gedenken und daß unsere besten Wünsche jederzeit bei ihnen sind.

Das gilt gerade jetzt zur Weihnachtszeit und zur Jahreswende, da unsere Kameraden fern von der Heimat, von Werk und Familie am Feind stehen und für unser deutsches Vaterland und eine größere Zukunft ihr Leben einsetzen.

Obergefreiter Karl Bauer, Martinwerk I, sandte uns aus dem Felde folgendes Gedicht:

Uns ist gekleidet, ins Große vorzudringen.
Wir sind im Marsch. Wir fragen nicht: „Warum?“
Und mag der Tod die schwarzen Fahnen schwingen,

Wenn seine Sichel grell zur Ernte singen —
Er findet uns bereit. Wir schauen uns nicht um.
Wir sind der Fahne mehr als uns verpflichtet,
Wer gegen unsre Reih'n die Spere richtet,
Der trifft uns alle, wenn es einem von uns gilt.
Die Augen auf der Fahne Tuch gerichtet,
So stehen wir gewappnet, Schild bei Schild.
Wer so der Treue fest verbunden schreitet —
Im Glauben überwindet er den Tod.
Uns ist der Weg ins Künftige bereitet,
Der Zukunft Tor steht leuchtend aufgeweitet,
Und unsere Fahne fliegt ins große Morgenrot!

Wachtmeister Friedrich Wieling, Kaiserstuhl II, schreibt u. a.:
Für uns Bergmänner ist es eine besondere Freude, daß Führer und Reichsmarschall den Bergmannsbefehl so gelobt haben. Es soll sich einmal jeder vor Augen führen, was uns der Bergmann in diesem Kriege alles bedeutet und was er dem ganzen Volk wert ist...

Uffs. Erich Koczehski, Kaiserstuhl II:
Wie es uns hier draußen geht, werden Sie sich ja denken können. Die Hauptfrage ist, wir sind gesund, und alles andere ist Nebensache. Wir Soldaten freuen uns über alles, was wir aus der Heimat hören, denn es zeigt uns immer wieder die Verbundenheit zwischen Front und Heimat. Alles muß arbeiten, ein Glied muß ins andere greifen, und so entsteht eine Maschine, mit deren Kraft es uns gelingen wird, unsere Gegner auf die Knie zu zwingen und unseren Sieg sicher zu stellen. An diesen Sieg glauben wir treu und fest, und diesen Glauben kann uns keiner nehmen.

Daß Ihr Kameraden in der Heimat auch große Lasten zu tragen habt, wissen wir hier an der Front auch zu schätzen, aber auch wir an der Front tragen mit und so helfen wir alle an dem Sieg unseres Vaterlandes, das wir über alles lieben, und an diesem Sieg soll uns keine Macht der Welt hindern. Wir halten aus, komme, was da wolle; Kameraden in der Heimat, auf uns könnt Ihr Euch verlassen.

Gefreiter Karl Heinz Lütmann, Kaiserstuhl II:
Gestern erhielt ich Euer Päckchen mit Rauchwaren und die dazu geschriebenen Zeilen. Die Freude ist natürlich groß, wenn einen solch ein Gruß

aus der Heimat erreicht, der immer mit Liebesgaben verbunden ist. Durch jeden Gruß wird uns Soldaten aufs neue bewiesen, daß Ihr, liebe Arbeitskameraden, uns nicht vergißt.

Mein Dienst und mein stets unbestimmter Aufenthalt ließen es bisher nicht zu, mich eher zu bedanken. Ich möchte das Versäumte nun nachholen und alles in diesem Schreiben zusammenfassen. Ich sage der Betriebsgemeinschaft und allen daran beteiligten Arbeitskameraden, durch die es möglich wurde, daß wir Soldaten laufend von Euch betreut werden konnten, meinen herzlichsten Dank.

Obergefreiter Willh Stenz, Hauptverwaltung:

Vielen herzlichen Dank für Euer wunderschönes Päckchen. Es hat mir eine wirklich große Freude bereitet. Es bedarf aber doch wirklich keiner Entschuldigung, daß es nicht mehr sei. Wir wissen doch alle, daß eine ganze Reihe von schönen Sachen aus kriegswirtschaftlichen Einschränkungen nicht mehr erreichbar sind. Wenn sie eben nicht da sind, wird keiner so unvernünftig sein und schmollen. Wir werden im allgemeinen und ich insbesondere schon für die schönen Dinge dankbar sein, die ihr uns schenkt. Wir wissen, es geschieht alles mit derselben Herzlichkeit wie früher, als wir noch an unseren Arbeitsplätzen standen.

Erfolgreiches Wunschkonzert in der Schmiedag

Die Wunschkonzerte für das Kriegs-WHM. erfreuen sich großer Beliebtheit. So war auch dem am Sonnabend von den Schmiedag-Gesangsabteilungen Grünthal, Beyeremann, C. Lange veranstalteten Wunschkonzert ein großer Erfolg beschieden. Etwa 1600 Besucher hatten sich in dem prächtig ausgestatteten Gesellschaftsraum eingefunden. Der hiesige Chorführer Fritz Bickhoff richtete zu Beginn Grußworte an die Wunschkonzertgemeinde. Dann verband Willi Brüne mit köstlichem Humor die vielen Wünsche und Spender mit der musikalischen Vortragsfolge. Die unter der Chorleitung von Willi Rehtemper von der Singgemeinschaft der Schmiedag-Werke gefällte Vortragsfolge bot Volks- und Heimatlieder und ließ ein prächtiges, gepflegtes Stimmmaterial der Sänger erkennen, die dankbaren Beifall erhielten. Anpreisende Solovorträge wurden dabei von den Sängerkameraden Jante und Haubrich geboten. Umrahmt wurde das Konzert von dem städtischen Orchester Witten, das unter Musikdirektor Fritz Dießgen fleißig mitwirkte. Insgesamt betrugen die Kriegs-WHM-Spenden 4471 RM. So wurde der Abend ein voller Erfolg.

Für den Gartenfreund



Christrose

Zeichen dafür, daß bei den Bäumen irgend eine Wachstumsstörung vorhanden ist. In den meisten Fällen wurde im Frühjahr ein zu starker Zurückschnitt vorgenommen. Es wäre verfehlt, alle Wasserhosen radikal abzuschneiden, es genügt meistens, wenn ein Teil von ihnen zurückgeschnitten wird. Nun ist es auch an der Zeit, das Reinigen der Baumrinde und Äste vorzunehmen. Hierbei ist besonders auf die Eier des Ringelspinners zu achten. Raupenpneister werden abgeschnitten und verbrannt. Die Rinde wird mit Bürste und Baumtraher von Moos und Flechten gereinigt. Krebsstranzen Obstbäumen ist eine Gabe von Kali sehr zuträglich. Bei starkem Schneefall muß man übrigens darauf achten, daß die Bäume hin und wieder geschüttelt werden, weil sonst die Äste unter der Schneelast brechen.

Beim Pflücken der Ziersträucher ist darauf zu achten, daß vor allem die Forsythien nur am vorjährigen Trieb blühen. Johannis- und Stachelbeersträucher werden ausgelichtet. Alle schwächlichen und sich treuenden Zweige sind herauszuschneiden. Die Düngung erfolgt durch Thomasmehl oder verrotteten Dung.

Wer Gemüse im Keller überwintert, muß besonders auf Schnecken und Affeln achten. Von dem eingewinterten Gemüse sind alle faulenden Blätter immer sofort zu beseitigen.

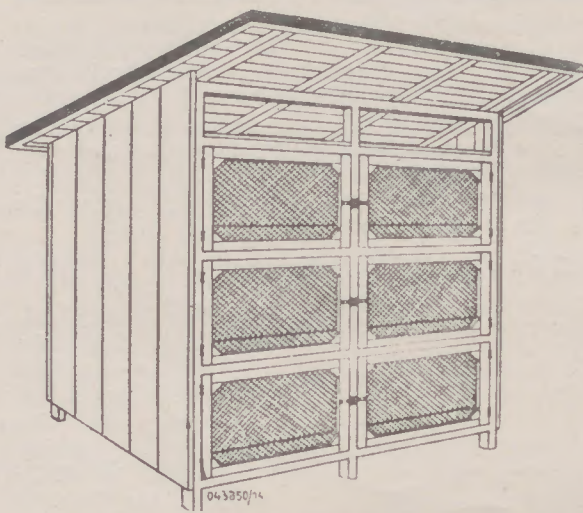
Bereits jetzt soll man sich auch schon mit dem Saatgut für das kommende Frühjahr befassen, besonders dann, wenn man selbst Saatgut geerntet hat. Es ist wichtig, daß dieses Saatgut auf seine Keimkraft geprüft wird. Eine Prüfung ist auch besonders dann wichtig, wenn man noch älteren Samen verwenden will. Die Keimprobe ist sehr einfach. Man zählt etwa 20 bis 30 Samenförner ab, sät sie in einen Blumentopf und die Zahl der aufkeimenden Körner gibt dann einen Anhalt über die Keimkraft des Samens. Wenn viel Samenförner ausgeblieben sind, muß man entsprechend dichter säen. Wichtig ist, daß die Samenreihen richtig gelagert werden, am zweckmäßigsten werden sie in luftdurchlässigen Stoffbeuteln aufbewahrt und dann auf dem Trockenboden aufgehängt.

Für die Frühbeete werden die Fenster und Mistbeetrahmen nachgesehen. Wer seine Rosen noch nicht versorgt hat, muß sie beschleunigt anhäufen. Wenn dies wegen Frost nicht mehr möglich ist, muß er sie mit Tannen-

reisig abdecken. Falsch ist es, Buschrosen mit Laub abzudecken. Das Laub nimmt nämlich viel Feuchtigkeit auf und bringt dann die Rosen zum Faulen. Beim Anhäufeln der Buschrosen ist darauf zu achten, daß die Veredelungsstelle hand- hoch, mit Erde bedeckt ist.

Für unsere Kleintierhalter

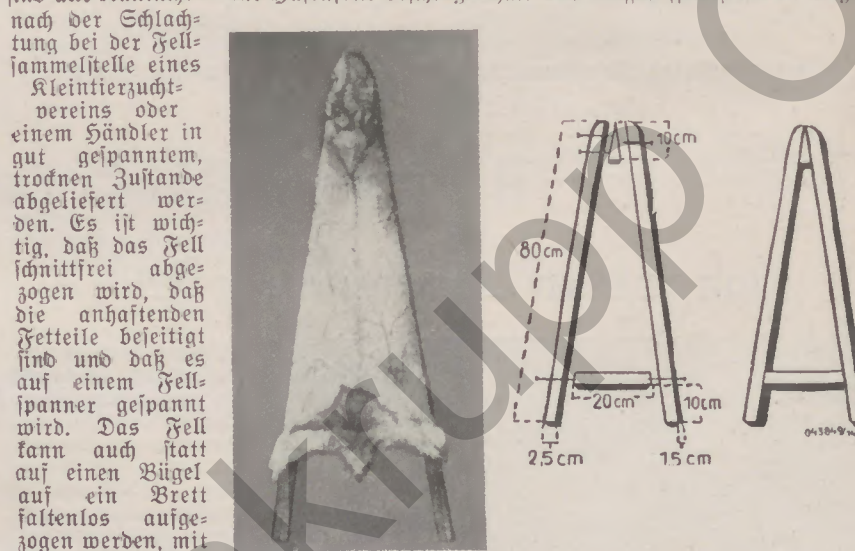
In der Schweiz und in Frankreich hat die Kaninchenzucht bereits Jahrzehnte vor dem ersten Weltkriege eine große Rolle gespielt. Deutschland dagegen ging erst während des ersten Weltkrieges in großem Umfang zur Kaninchenhaltung über. Im Jahre 1938 hatten wir bereits einen Tierbestand von 8 Millionen, die in einem Jahre etwa 3 Millionen Zentner Fleisch bringen können. Die Nachfrage einer Hain kann im Jahre 1/2 Zentner Fleisch liefern. Während des jetzigen Krieges ist der Bestand an Kaninchen noch weiter in die Höhe geschossen. Aus obigen Zahlen läßt sich ersehen, wie wichtig die Kaninchenzucht ist und welche gewaltige Rolle der Kleintierhalter bei der Volksernährung spielt. Das Kaninchen ist nämlich unser bester Abfallverwerter. Kaninchen können ohne Kraftfutter zur vollen Entwicklung gebracht werden. Kartoffelschalen, roh, gekocht oder gedämpft, Rettich- und Radieschenblätter, die meisten Unkräuter, z. B. auch Vogelmiere, Wegerich, wilde Weide sind wertvolles Kaninchenfutter. Uebrigens soll die Hauptfütterung der Kaninchen immer abends stattfinden.



Kaninchenstall

Ställe müssen desinfiziert werden. Dunkle Ecken in schlecht gelüfteten Stallungen sind keine geeigneten Räume für Kaninchen.

Uebrigens sollen die Kaninchen erst dann geschlachtet werden, wenn sie ein vollwertiges Winterfell tragen. Ein wertvolles Winterfell tragen die Kaninchen erst, normale Fütterung vorausgesetzt, nach 6 bis 7 Monaten, und zwar in den Monaten Dezember bis Februar. Gemäß dem Reichsgebot vom 7. September 1939 sind alle Kaninchen- und Hasenjelle beschlagnahmt und müssen spätestens 21 Tage nach der Schlachtung bei der Fellsammelstelle eines Kleintierzuchtvereins oder einem Händler in gut gespanntem, trockenen Zustande abgeliefert werden. Es ist wichtig, daß das Fell schnittfrei abgezogen wird, daß die anhaftenden Fetteile beseitigt sind und daß es auf einem Fellschneider gespannt wird. Das Fell kann auch statt auf einen Bügel auf ein Brett faltenlos aufgezogen werden, mit dem Leder nach außen. Felle dürfen nicht am Ofen oder in der Sonne getrocknet werden. Die Felle würden dadurch für die Veredelung ungeeignet. Auch das herkömmliche Ausstopfen der Felle mit Heu, Stroh oder Papier ist falsch.



Beim Bau eines Gruppenstalls für Kaninchen ist folgendes zu beachten: Die Tiefe solcher Ställe soll niemals über 80 Zentimeter gehen. Die unteren Böden sollen mindestens 40 Zentimeter über der Erdoberfläche stehen und die untere Kante der obersten Boxen soll nicht höher liegen als 160 Zentimeter. Eine unerlässliche Stalleinrichtung sind die Käusen.

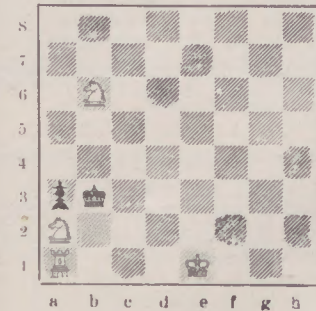
Für Weichfutter soll man Tonshalen und keine Schalen aus Holz benutzen.

Während des jetzigen Krieges sind viele Hühnerhalter von der Hühnerzucht zur Haltung von Enten übergegangen, weil die Ente ein Allesfresser ist und Futter nimmt, das die Hühner glatt ablehnen würden. Trotzdem werden mit den Enten schlechte Erfahrungen gemacht. Sie versagen in der Eierproduktion oft weniger des Futters wegen, als aus Mangel an Auslauf. Ohne genügend großen Auslauf ist jede Entenhaltung unwirtschaftlich.

Wenn die Ente im allgemeinen auch gegen Witterungseinflüsse unempfindlich ist, so braucht sie doch ein trockenes Lager in einem zugfreien Stall. Ein Entenstall von zwei Quadratmeter Größe kann acht Enten beherbergen. Ein zu warmer Stall ist den Enten nicht zuträglich, er führt zu unzeitgemäßer Mauserung.

Schachette

Sachbearbeiter: B. Beer, Dortmund, Hirtenstraße 5
Patiententeil: G. Rogmann, Schachmeister, Berlin-Wilmersdorf, Säch. Str. 39
Problemteil: Fr. Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14



Aufgabe Nr. 16

Kurt Polzer, z. 3. im Felde

Motto: „In Feindesland“

3. ehrende Erwähnung

Kontrollstellung:

Weiß: Kf, Ta, Sa2, b6 (4)

Schwarz: Kb3, Pa5 (2)

Matt in 3 Zügen!

Lösungen zu unseren Preisaufgaben

Aufgabe Nr. 1 von J. Mitulca, 1. Preis

1. Dg5-h5! Zugzwang!

1. — Td2-e2+ (Sd3-e1) 2. Sf1-e3 (Sg4-e3)

1. — T beliebig + (Sd3-). 2. Sg4-e3 (Sf1-e3)

Das Urteil des Preisrichters:

Die Aufgabe enthält die in den letzten Jahren aufgekommene Idee der reziproken fortgesetzten Verteidigung in einer neuartigen, äußerst reizvollen Darstellung. Die Mattspiele nach den beliebigen Zügen der beiden schwarzen Figuren und nach den fortgesetzten Verteidigungszügen sind miteinander verknüpft (reziprok)! In den Themata B der Barulischen Linienkombinationen vor, die in den fortgesetzten Verteidigungsspielen abgelöst werden durch weiße Beistellung nach Verban! Eine zusätzliche Würze liegt noch in dem guten Schlüssel der Kreuzschachspiele des schwarzen Turmes aus. Zwei Nebenspiele runden im Verein mit der Thematik das Ganze zu einem erstklassigen hervorragenden Meisterwerk ab!

Aufgabe Nr. 2 von H. Lies, 2. Preis

1. Ld7-e8! Zugzwang!

1. — Tcxc5 (Tgxc5) 2. Lc6 (Lg6)

1. — Sdxc5 (Sfxc5) 2. Bd5 (Bf5)

1. — Tg5 beliebig anders, folgt 2. Df5

Das Urteil des Preisrichters:

Eine reizende Zugzwangsaufgabe, die als Höchstleistung die fortgesetzte Verteidigung von 4 schwarzen Figuren durch Selbstfesselung mit Ausnutzung der Selbstfesselungen in den Matts in einer technisch sauberen symmetrischen Darstellung zeigt.

3. M.: Die Fesselungszüge der schwarzen Türme zeigen erstmalig das Weltthema in f. B.!

Aufgabe Nr. 3 von F. Karge, 3. Preis

1. Sh4-g2, Droht 2. Sg2xe3 matt

1. — Le beliebig. 2. Bes-e3 matt

1. — Le3-cl, f4, f2. 2. Del (Df3) Sd2

Die Aufgabe weist folgende starke Verführung auf:

1. Sh4-f3! Aber an f4 scheitert alles. Auch 2. e3?, es kann Tb5 geschehen.

Das Urteil des Preisrichters:

Ein hervorragend gebauter Vierzeitmater, in welchem durch drei Spiele je ein schwarzer Turm in fortgesetzter Verteidigung gegen ein sekundär drohendes Matt der weißen Bauern-Läufer-Batterie entsetzt wird, wobei in zwei Abspielen die komplizierten Mattstellungen der schwarzen Türme genutzt werden, und dadurch dem Stück eine reizvolle Note verliehen wird.

Richtig gelöst von: C. Riesinger, Wilbad; Schrader, Hamburg-N.; K. Polzer, z. 3. im Felde; Hegemann, Rathenow; K. Kaul, Waldbodenheim; R. Büchner, Erdmannsdorf; C. Beder, Billstedt; H. Wenzel, Erfurt; A. Heister, Minden; A. Jaje, Dorsten; Dr. H. Kreibitz, Aachen; Studienrat Dr. K. F. Hartung, Memel; K. Laue, Halle; F. Bed, z. 3. im Felde; C. Michel, Breslau; F. Kossag, z. 3. im Felde; J. Haag, München; K. Neuhaus, Meisen; H. Lies, Bodum; J. Mitulca, Jibba; W. Freund, z. 3. im Felde; J. Galla, Wanne; K. Zambon, F. Schried, F. Pifula, F. Schmerberg, Fr. Jansen, alle Dortmund.

Aufgabe Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3 = (6 Punkte).

Nur Nr. 1 und 2 lösten: L. Fuß, München, D. Dehler, Blankenburg (4 Punkte).
Nur Nr. 1 und 3 lösten: M. Otto, Braunschweig (4 Punkte).

Berichtigung zum Problemturnier!

In der Aufgabe Nr. 12 von K. Polzer ist der schwarze Bauer auf b6 zu streichen, wie aus der Notation ersichtlich ist.

Die weißen Springer stehen auf d3 und e1 richtig.
Frrtümlicherweise ist diese Aufgabe in der Oktober-Schachspalte abermals gebracht worden. Die Aufgabe Nr. 14 von Kurt Laue erhält die Auszeichnung „1. ehrende Erwähnung“ und die Aufgabe Nr. 15 von A. Heister erhält die Auszeichnung „2. ehrende Erwähnung“.

Bücherecke

Coolen, Antoon: Peerte der Hasenfus 3 Uc 5
Nachdem ich legen wir die Erzählung des niederländischen Dichters aus der Hand und finden dem Leben des kleinen Dorfschmieds Peerte nach. Peerte ist eine jener gutmütigen Naturen, die treu ihre tägliche Arbeit verrichten, bescheiden leben, sich der verschiedenen Anträge ihrer Mitmenschen aber nicht zu erwehren vermögen. Eine auch, kräftige Sprache zeichnet die Erzählung aus, die echtes Leben spiegelt.

Krand, Hans: Um Liebe 10 Uf 11
In dieser kleinen Novelle kämpfen zwei Menschen um den Bestand ihrer Liebe gegenüber den Kräften des Alltags. Eine tiefe Lust tut sich zwischen ihnen auf, bis sie sich nach vielen Witternissen in begnadeter Stunde wiederfinden.

Koempfer, Adolf: Das harte Brot (Die Geschichte einer Familie aus Deutsch-Südwest) 1 Uk 3
Der ersten Teil des zweiten und des dritten Teils ... so steht deutsches Kolonialschicksal an uns vorüber. Ein bejammertes Ningen um Erhaltung dessen, was mit ungläublicher Zähigkeit erarbeitet wurde, füllt diese Familiengeschichte aus. Doch wie sehr auch die Schläge des Schicksals — sei es durch Eingeborenenaufstände oder durch

englische Uebergriffe zur Zeit des Krieges 1914/18 — treffen mochten, der deutsche Wille, sich in Südwest eine Heimat zu schaffen, war stärker. — Ein kräftiges Buch in einfacher Sprache!

Knobloch, Hilbe: Der Feuergeist (Das Leben Friedr. Ludw. Schröders) 81 Uk 1
Der größte Schauspieler seiner Zeit steht im Mittelpunkt des Romans, der ein Bild der Zustände auf den deutschen Bühnen in der zweiten Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts darstellt. Ein lebensvoller Mensch, der jede Regung der menschlichen Natur an sich selbst erfährt, lebt seinen Weg durch niedrigstes Römischdantentum über höchste Erfolge und wird zum Erneuerer der deutschen Bühne.

Müller, Karl von: Die Lothringerin. Roman eines Frauenlebens zwischen zwei Nationen und zwei Epochen 33 Um 4
Der Roman führt in das Frankreich der restaurierten Zeit. Die Lothringerin ist eine Dame des Adels, die als Spielball des Schicksals alle Schreden der französischen Revolution an sich erleben muß. Doch bleibt sie, die sie war, ungeboren im Denken und Fühlen, durchdringt sie die Zeit, um in einem neuen Leben, einer dritten Ehe, den Sinn ihres Frauenlebens zu erfüllen.

Pegel, Walter: Insel im Strom 10 Up 3
Das Mädchen Zina kommt aus der Stadt an den großen Strom. Die Begegnung mit dem Mäher Javel bestimmt ihr weiteres Schicksal. Aber Engbergigkeit und allem Gah des Fortes lebt sie die Kraft ihrer Seele entgegen. So trägt ihre Liebe den Sieg davon.

Werksmitteilungen

Leistungskampf der Betriebe

Durch den Gauobmann Stein wurde der

Schmiedag AG. in Hagen

das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ in Bronze verliehen.

Auszeichnungen

Es wurden ausgezeichnet:

mit dem Infanterie-Sturmabzeichen und dem E. A. II:

Pumpenwärter Herbert Sieberg, Zementfabrik, mit gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Gefreiter Wilhelm Buchhoff, Balzwerkarbeiter beim Wert Barop; Gefreiter Herbert Paudage, Angestellter in der Bauabteilung des Hüttenwerks in Dortmund; Gefreiter Paul Vemte, Schlackenverlader in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Gefreiter Ernst Kinder, Schlackenverlader in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Gefreiter Siegmund Maciejewski, Beizer im Kaltpreßwerk; Obergefreiter Albert Habajnski, Walzer im Blechwalzwerk III;

mit dem Pionier-Sturmabzeichen und dem E. A. II:

Gefreiter Otto Weissel, Plagarbeiter in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund;

mit dem E. A. II:

Obergefreiter Johann Frihe, Anstreicher in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Oberfeldwebel August Mengis, Maurer in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Gefreiter Wilhelm Thiemann, Plagarbeiter in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Sanitäter Walter Cichowas, Schlackenverlader in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund;

mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern:

Feldwebel Walter Hummich, Angestellter in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Gefreiter Wilhelm Thiemann, Plagarbeiter in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund; Sanitäter Walter Cichowas, Schlackenverlader in der Bauabteilung des Hüttenwerks Dortmund;

mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse:

faufm. Angestellter August Hahne, Werk Barop; Adjutagenmeister Adolf Hoya, Werk Barop; Schalttafelwärter Heinrich Jgelhorst, Werk Barop; Obermeister August Reininghaus, Werk Barop; Lagerverwalter Hugo Schade gen. Stord, Hoeh Eisenhandel, Dortmund; Fritz Brunschede, Hauptbühnerei, Dortmund; Werkführermeister Heinrich Constantin, Federstahl AG., Kassel;

mit dem Kriegsverdienstmedaille:

Meister Jakob Dohert, Federstahl AG., Kassel; Härter und Glüher Karl Peterßen, Federstahl AG., Kassel, und die Gefolgsleute des Hiltruper Röhrenwerks: Theodor Kortembre, Adolf Kumbriak, Josef Neuhaus, Bernhard Schmiedinghoff, Karl Schulte.

Berichtigung

In Nr. 8/9 unserer Wertzeitschrift muß es heißen:

mit dem Kriegsverdienstkreuz wurde ausgezeichnet Betriebsobmann Joh. Müs- gen, Rhein. Vulkan Chamotte- und Dinawerke (nicht Unteroffizier);

mit der Kriegsverdienstmedaille wurde ausgezeichnet Grubenarbeiter Jakob Reufß, Rhein. Vulkan Chamotte- und Dinawerke (nicht Grubenarbeiter).

Beförderungen

Es wurden befördert:

zum Oberleutnant: Johann Raphael, Werk Barop; August Inboden, Hauptverwaltung Dortmund;

zum Leutnant: Josef Mündelein, Elektrotechnische Abteilung des Hüttenwerks Dortmund;

zum Feldwebel: Clemens Michel, Werk Barop;

zum Unteroffizier: Günter Bartisch, Karl Thomas, Heinz Gilbracht, Franz Wiesenböier, Otto Kammeradt, Alfred Wille, Heinrich Wieje, Gustav Plagmann, Hans Lufschewski, Karl Wehrenbrecht, sämtlich Werk Barop; Karl Klostermann, Maschinenfabrik Deutschland;

zum MA-Maat: Max Trübe, Werk Barop;

zum MA-Maat: Reinhold Senald, Werk Barop;

zum AS-Maat: Friedrich Meirig, Werk Barop.

Eisernes Sparen

Die Verordnung über Lenkung von Ar- istraik vom 30. Oktober 1941, wonach alle Arbeitnehmer deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkszugehörigkeit jeden Monat einen bestimmten Teil des laufenden feuerpflichtigen Arbeitslohnes sich abhalten und auf ein Eisernes Sparkonto überwiesen lassen konnten (sparrfähige Zeiträume), ist durch die dritte Durchführungsverordnung über das Eisernes Sparen vom 26. Oktober 1942 sowie durch Erlass des Reichsfinanzministers vom 4. November 1942 geändert worden. Damit auch die Empfänger kleiner Lohn- oder Gehaltsbeträge eifern sparen können, sind die Mindest-

beträge ab 1. Januar 1943 auf 5,— RM. monatlich, 1,— RM. wöchentlich oder 0,20 RM. arbeitstägig festgesetzt worden. Danach können alle der Lohnsteuerpflicht unterliegenden Arbeitnehmer deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkstumszugehörigkeit eifern sparen:

1. Bestimmte Teile des laufenden Arbeitslohnes (sparfähige Festbeträge), auch wenn es sich um laufende Bezüge aus einem früheren Arbeitsverhältnis handelt (Ruhegehalt);
2. Weihnachts- und Neujahrswendungen;
3. andere einmalige Zuwendungen (wie Geschäftsjahrsabschlußprämien, Urlaubsabgeltungen, Entschädigungen für Zusammenlegung von Familienheimfahrten, Lehrabschlußprämien).

Die sparfähigen Festbeträge betragen ab 1. Januar 1943:

1. Bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn nach Arbeitstagen oder nach Arbeitsstunden berechnet wird, ohne Rücksicht auf den Zeitraum, für den der Arbeitslohn ausbezahlt oder abgerechnet wird, arbeitstäglich 0,20 RM., 0,50 RM., 1,— RM. oder 1,50 RM.
2. Bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn nach Arbeitsmonaten berechnet wird, monatlich 5,— RM., 13,— RM., 26,— RM. oder 39,— RM.

Vom 1. Januar 1943 ab kann jedes Gefolgschaftsmitglied, auch wenn es zuschlagspflichtige Mehr-, Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeit nicht verrichtet hat, den höchstzulässigen Festbetrag (1,50 RM. arbeitstäglich oder 39,— RM. monatlich) eifern sparen.

Unser im Arbeitsverhältnis stehenden Gefolgschaftsmitglieder können, da ihr Arbeitslohn nach Arbeitsstunden berechnet wird, ab 1. Januar 1943 nur 0,20 RM., 0,50 RM., 1,— RM. oder 1,50 RM. arbeitstäglich eifern sparen.

Unser im Angestelltenverhältnis stehenden Gefolgschaftsmitglieder können, da ihr Gehalt nach Arbeitsmonaten berechnet wird, ab 1. Januar 1943 nur 5,— RM., 13,— RM., 26,— RM. oder 39,— RM. monatlich eifern sparen.

Einige Eiserner Sparer haben in ihrer früheren Sparerklärung für den Fall, daß sie zuschlagspflichtige Mehr-, Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeit leisteten, die bis zum 31. Dezember 1942 gültigen Festbeträge (19,50 RM. oder 39,— RM. monatlich) angegeben. Eine solche Angabe in der früheren Eisernen Sparerklärung verliert ab 31. Dezember 1942 ihre Wirkung. Sie ist letztmalig bei der letzten Lohn- oder Gehaltszahlung im Kalenderjahr 1942 zu beachten. Die Sparerklärung bleibt jedoch hinsichtlich des angegebenen Grundbetrages (13,— RM. oder 26,— RM. monatlich, 0,50 RM. oder 1,— RM. arbeitstäglich) wirksam, es sei denn, daß sie rechtzeitig gekündigt, widerrufen oder durch eine neue Sparerklärung mit einem anderen zulässigen sparfähigen Festbetrag ersetzt worden ist.

Ein Eiserner Sparer, der statt des bisher gesparten Festbetrages ab 1. Januar 1943 einen anderen zulässigen höheren oder niedrigeren Festbetrag eifern sparen will, muß dies der Lohn- oder Gehälterklasse spätestens einen Monat vor der Lohn- oder Gehaltszahlung, für die die neue Sparerklärung erstmals gelten soll, mittels einer Sparerklärung in zweifacher Ausfertigung mitteilen. Diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die bisher noch nicht eifern sparen, haben die Sparerklärung in dreifacher Ausfertigung der Lohn- oder Gehälterklasse spätestens einen Monat vor der Lohn- oder Gehaltszahlung abzugeben, für die sie erstmals gelten soll.

Auch das Eiserner Sparen von sogenannten einmaligen sparfähigen Zuwendungen ist neu geregelt worden. Es kann künftig von einer einmaligen sparfähigen Zuwendung (Weihnachtszuwendung, Geschäftsjahrsabschlußprämie, Urlaubsabgeltung, Entschädigung für Zusammenlegung von Familienheimfahrten, Lehrabschlußprämie), die 200,— RM. nicht übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 10,— RM. lautende Teilbetrag eifern gespart werden. Von einer einmaligen sparfähigen Zuwendung, die 200,— RM. übersteigt, kann der ganze Betrag oder jeder auf volle 50,— RM. lautende Betrag eifern gespart werden. Es können jedoch von jeder einmaligen sparfähigen Zuwendung höchstens 500,— RM. im Jahre und von allen einmaligen sparfähigen Zuwendungen, die ein Gefolgschaftsmitglied innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000,— RM. eifern gespart werden.

Gefolgschaftsmitglieder, die einmalige sparfähige Zuwendungen der genannten Art ganz oder teilweise (auf 10,— RM. oder 50,— RM. lautende Teilbeträge) eifern sparen wollen, haben dies unter Benennung einer besonderen Sparerklärung der Lohn- oder Gehälterklasse spätestens bis 1. Dezember 1942 (bei Urlaubsabgeltungen, Entschädigungen für Zusammenlegung von Familienheimfahrten, Lehrabschlußprämien möglichst drei Wochen vor dem Zeitpunkt der Zahlung der einmaligen Zuwendung) mitzuteilen. Diese Sparerklärung ist von Gefolgschaftsmitgliedern, die bereits ein Eisernes Sparrkonto besitzen, in zweifacher Ausfertigung, sonst in dreifacher Ausfertigung auszufüllen.

Zum Schluß möchten wir unserer Gefolgschaft nochmals empfehlen, von der Möglichkeit des Eisernen Sparens regen Gebrauch zu machen. Denn erstens sparen diese Gefolgschaftsmitglieder dadurch Steuern und Sozialversicherungsbeiträge (zur Berechnung der Steuern und der gesetzlichen Beiträge zur Sozialversicherung wird der eifern gesparte Betrag vom Bruttolohn oder -gehalt zunächst abgezogen. Erst von dem dann verbleibenden Lohn oder Gehalt werden die Steuern und die Beiträge zur Sozialversicherung berechnet. Das gilt auch für die Einkommensteuer der Veranlagten) und zweitens schaffen sie sich dadurch eine Rücklage für Anschaffungen nach dem Kriege.

In unserer Bekanntmachung vom 15. November 1941 hatten wir zum Ausdruck gebracht, daß wir die eifern gesparten Beträge auch an der alljährlich stattfindenden Sparprämienverlosung unserer Wertpareinrichtung teilnehmen lassen wollten. Nach einer Entscheidung der für uns zuständigen Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit ist dies nicht mehr zulässig. Die Vorteile des Eisernen Sparens auf dem Gebiet der Lohn- und Einkommensteuer sowie der Sozialversicherungsbeiträge sind jedoch ohnehin so groß, daß wir zuverlässig hoffen dürfen, daß die Freunde am Eisernen Sparen hierdurch nicht beeinträchtigt wird.

Werksfürsorge Dortmund

Zu dem Ostern 1943 beginnenden einjährigen Lehrgang unserer Haushaltungsschule in Dortmund, in dem Töchter unserer Gefolgschaftsmitglieder in einem einjährigen Lehrgang alle Zweige des Haushalts erlernen, werden bei der Werkspflege Anmeldungen entgegengenommen. Dort wird auch Auskunft erteilt über die Aufnahmebedingungen, die Kosten des Rufus und über die Berechtigungen, die durch den erfolgreichen einjährigen Besuch gegeben sind.

Die Sprechstunde der Werkspflege in Dortmund findet statt für die Gefolgschaftsmitglieder der

Hütte: montags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr, freitags von 10 bis 12 Uhr; Kaiserstuhl I: dienstags von 13.30 bis 15.30 Uhr; Kaiserstuhl II: mittwochs von 13.30 bis 15.30 Uhr; Maschinenfabrik Deutschland: montags von 12 bis 13.30 Uhr; Werk Barop: donnerstags von 14 bis 15.30 Uhr; Dortmunder Drahtseilwerke: freitags von 17 bis 18 Uhr.

Achtung! Frostschäden!

In jedem Winter, vornehmlich bei plötzlich auftretendem starkem Frost, treten Schäden an Wasserleitungen, Wasserrohren, Klosetts, Abgussbecken, Badeeinrichtungen, Zentralheizungen usw. auf. Diese Schäden sind nicht nur unangenehm, weil sie die Wasserversorgung des Hauses lahmlegen, sondern die Wiederherstellung der Anlagen erfordert auch Kosten, nicht selten in erheblichem Ausmaße. Bedeutet das in Friedenszeiten schon für die Hausbesitzer oder Mieter eine unliebsame Überraschung, so können Frostschäden im Kriege zu noch weit größeren Unannehmlichkeiten führen. Die Sanwerksbetriebe sind naturgemäß nicht so stark mit Personal besetzt wie im Frieden. Auch wird die Materialbeschaffung häufig auf Schwierigkeiten stoßen. Es ist daher zu befürchten, daß bei erheblichen Schäden ein Haus wochenlang ohne Wasserversorgung bleibt.

Daher ergeht an alle Inhaber von Werkwohnungen unsere Mahnung:

Schützt Wasserleitungen und Wasseranlagen vor den Einwirkungen des Frostes!

Peinlichste Gewissenhaftigkeit in diesen Dingen ist besonders jetzt im Kriege unbedingte Pflicht eines jeden Volksgenossen. Die Verhütung von Frostschäden liegt im eigenen Interesse jedes Hausbewohners. Das Einfrieren der Wasserleitungen verhindert die Wasserentnahme, beim Aufstauen plagen häufig die Rohre. Frostschäden gehen zu Lasten des Einwohnens, der sie fahrlässig oder schuldhaft verursacht hat, gegebenenfalls zu Lasten aller Einwohner.

Man beachte daher folgendes:

1. Bei Frostwetter abends um 9 Uhr nach vorheriger Wasserentnahme Haupthahn im Keller abperren und den Ablaufhahn öffnen, damit Leitung sich entleert. Ist im Keller kein Ablaufhahn vorhanden, dann im Erdgeschloß die Zapfhähne öffnen. Das Abperren besorgt der Bewohner des Erdgeschloßes oder der Mieter, in dessen Keller sich der Abperrehahn befindet.
2. Haus- und Hoftüren, Treppenhäuser, Keller- und Trockenbodenfenster geschlossen halten.
3. Bei stärkerem Frost Klosettöffner geschlossen halten und nur vorübergehend lüften! Nötigenfalls neben dem Klosetttopf ein kleines Petroleumlicht oder eine Kerze brennen lassen.
4. Eis im Klosetttopf und Spülkasten nicht mit heißem Wasser aufstauen. Nur Viehschlach verwenden.
5. Eingefrorene Leitungen nicht selbst aufstauen. Fachmann holen.
6. Wasserrohr und freilegende Leitungen mit Stroh, Säcken oder Tüchern einpacken.
7. Badesofen zeitweise anzünden oder Baderaum erwärmen.
8. Bei Schneefall und Glätte Bürgersteig durch Erdgeschloßbewohner reinigen. Nässe streuen.
9. Glättebildung beim Puken der Hausflure und Treppenstufen vermeiden. Nötigenfalls Sand streuen.

Verdunkelung

Beim Eintritt der Dunkelheit sind die Fenster der Treppenhäuser abzudunkeln und die Lampe hinter der Haustür abzublenden. Die Verdunkelungszeit ist aus der Tagespresse zu ersehen.

Junge Facharbeiter

Zahlreiche Lehrlinge unseres Hüttenwerks und unserer Zweigunternehmungen haben vor kurzem ihre Facharbeiterprüfung abgelegt. Die Ergebnisse sind im allgemeinen zufriedenstellend, wenn man berücksichtigt, daß die Dauer der Lehrzeit von 4 Jahren auf 3 bzw. 3½ Jahre verkürzt worden ist und dadurch sowohl für die praktische Ausbildung wie auch für den Erwerb der Fachkenntnisse in der Berufsschule weniger Zeit zur Verfügung steht und auch sonstige durch den Krieg herbeigeführte Erschwernisse die Gründlichkeit der Ausbildung ungünstig beeinflussen. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß eine ganze Reihe von Lehrlingen ihre Prüfung mit „gut“ bestanden haben.

Den jungen Facharbeitern geben wir unsere besten Wünsche auf ihren Lebensweg mit. Wir sprechen zugleich die Hoffnung aus, daß auch diejenigen Lehrlinge, die sich zur Zeit noch in unseren Lehrwerkstätten und Lehrden in Ausbildung befinden, sich mit allem Fleiß bemühen, tüchtige Facharbeiter zu werden, und in den kommenden Prüfungen beweisen, daß sie ihre Lehrjahre genutzt haben. Sie legen damit den Grundstein für ihr künftiges Leben; aber sie dienen damit auch unserem Volk, das einen tüchtigen Facharbeiternachwuchs dringend nötig hat.

Folgende Lehrlinge haben ihre Prüfung bestanden:

Hüttenwerk Dortmund

Wolfgang K i r w a l d, techn. Zeichner (Maschinenbau), gut; Erich M e n e r, techn. Zeichner (Maschinenbau), gut; Wilhelm B r a n d t, Werkzeugmacher, gut; Otto S c h a d e r, Mechaniker, gut; Siegfried B e r g n e c h t, Maschinenfloßer, befriedigend; August v a n G e e l, Maschinenfloßer, befriedigend; Willi K a m m a n n, Maschinenfloßer, befriedigend; Friedhelm K u p r i e s, Maschinenfloßer, befriedigend; Günter L a n g b a c h, Betriebsfloßer, befriedigend; Herbert K r o l l, Betriebsfloßer, befriedigend; Horst S c h a r p, Betriebsfloßer, befriedigend; Helmut K r u h t, Betriebsfloßer, befriedigend; Werner K r o p p, Werkzeugmacher, befriedigend; Rudolf D o m s t e i, Walzendreher, befriedigend; Hans E l i n g h a u s, Maschinenfloßer, ausreichend; Werner R ö h e l, Maschinenfloßer, ausreichend; Werner W a x, Fernmeldemonteur, ausreichend; Gerhard S p e n g l e r, Universalfräser, ausreichend; Erwin S t u p i n, Universalhobler, ausreichend.

Maschinenfabrik Deutschland

Erwin B ö n t g e n, Maschinenfloßer, gut; Hans K ö h n, Modellstichler, gut; Karl Heinz M a c h l e r g, Modellstichler, gut; Hans K e i n e, Modellstichler, gut; Werner B a r t s c h, Maschinenfloßer, befriedigend; Hans B e s i n g, Maschinenfloßer, befriedigend; Günter B r i n t, Maschinenfloßer, befriedigend; Werner H o r n, Maschinenfloßer, befriedigend; Hans Werner K n o p, Maschinenfloßer, befriedigend; Wilhelm K r e n z, Maschinenfloßer, befriedigend; Heinz S c h a d e, Maschinenfloßer, befriedigend; Ludwig W e g m a n n, Maschinenfloßer, befriedigend; Willi W o l t e r s, Maschinenfloßer, befriedigend; Rudolf T i l l o w s k i, Maschinenfloßer, befriedigend; Kurt V i p p e r t, Modellstichler, befriedigend; Wilhelm F i s c h e r, Sandformer, befriedigend; Bernhard S e n n e d e, Sandformer, befriedigend; Werner R ö m e r, Dreher, befriedigend; Günter D e n n e r t, Maschinenfloßer, ausreichend; Werner F l e d e, Maschinenfloßer, ausreichend.

Abteilung Ruesgenberg

Heinz S e i t e, Maschinenfloßer, befriedigend; Hermann D e m e r l i n g, Maschinenfloßer, befriedigend; Ulrich S o n d e r m a n n, Maschinenfloßer, befriedigend; Josef H e n g s t e b e d, Maschinenfloßer, befriedigend.

Triester Walzwerk AG. Triester

Karster L a m b e r t i n, Betriebsfloßer, gut; Reinhold D i x i u s, Betriebsfloßer, gut; Reinhold M e n e r, Betriebsfloßer, gut; Robert W e r n e r, Betriebsfloßer, gut; Ewald S t e i l e n, Werkzeugmacher, gut; Wilhelm L ü b e d, Betriebsfloßer, gut; Paul L a n g, Betriebsfloßer, befriedigend; Otto C r e m e r, Betriebsfloßer, befriedigend; Adolf M a r z i, Werkzeugmacher, befriedigend.

gend; Klaus H e i l, Betriebsfloßer, befriedigend; Ernst S c h m i t t, Betriebsfloßer, befriedigend.

Werk Wuppertal-Dangerefeld

Willi G o t t s c h a l l, Dreher, befriedigend.

Schwinn A.-G.

Leo F r e m g e n, Maschinenfloßer, gut; Hans P l e i n, Maschinenfloßer, gut; Engelbert E d e r, Maschinenfloßer, gut; Günter T r a u m a n n, Maschinenfloßer, befriedigend; Ernst S t u p p i, Dreher, befriedigend.

Unsere Jubilare

Fünfzigjähriges Jubiläum

Federstahl A.-G., Kassel

Arbeitskamerad Wilhelm L e h m a n n, zur Zeit als Stahlschneider beschäftigt, hatte am 12. November 1942 sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Federstahl A.-G. Der Jubilar steht im Alter von 64 Jahren und erfreut sich noch guter Gesundheit. In seinen vielen Dienstjahren hat er bis heute noch nicht eine Stunde seine Arbeit verjäumt. In seiner Arbeitsauffassung und Leistung war er für die ganze Betriebsgemeinschaft stets ein Vorbild. Der Betriebsführer Dr. Gründer dankte dem Jubilar für seine langjährige Tätigkeit, sprach ihm die Glückwünsche des Werks und der Verwaltung des Konzerns aus und verband damit die Hoffnung, daß die wertvolle Arbeitskraft des Kameraden Lehmann der Federstahl A.-G. noch lange erhalten bleiben möge.



Aufnahme: Carl Eberth, Kasseler

Er überreichte ihm die silberne Springorum-Gedenkmünze und das Diplom der Industrie- und Handelskammer für fünfzigjährige Pflichterfüllung. Auch der Polizeipräsident von Kassel, Obergruppenführer von Bruch, gratulierte dem Jubilar und überreichte das durch den Führer gestiftete Treueabzeichen. Der Kreisobmann der DAF, Pg. Stiebeling, überbrachte die Glückwünsche des Gauleiters und des Gauobmannes.

Es folgte ein Betriebsappell zur Ehrung des Jubilars, der durch Darbietungen der Werksfrauen- und Jugendgruppe und durch den Sprecher Holzmann eindrucksvoll gestaltet wurde.

Wierzigjährige Jubiläen

Schwinn A.-G., Homburg

Direktor Paul Quersfurt



Am 1. August 1942 konnte Betriebsdirektor Paul Quersfurt, der Leiter unseres Zweigunternehmens Schwinn A.-G. in Homburg, auf eine vierzigjährige Tätigkeit in unserem Unternehmen zurückblicken. Firma und Gefolgschaft feierten den Jubilar im Rahmen eines Betriebsappells. Fahren und Blumenstrauß gaben der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Viele Arbeitsveteranen, Vertreter der Partei und der Arbeitsfront und Gäste des Werks waren zur Feier gekommen. Nach dem Festessen wurde der Jubilar im Musiksaal der Kapelle B. Seibert, einem Lied des Doppelquartetts der Betriebsgemeinschaft und einem Führerpruch, vorgetragen durch einen Lehrling des Werkes, eröffnete Betriebsobmann Eis den Appell.

Der Gruß des Betriebsobmannes in dieser Feierstunde galt zunächst den Arbeitskameraden, die zur Zeit den feldgrauen Rock tragen, vor allem denen, die für uns das größte Opfer brachten, ihr Leben gaben im Kampf für Deutschland. Betriebsobmann Eis beglückwünschte sodann den Betriebsführer Direktor Quersfurt zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum. Er gab einen Rückblick über seine Tätigkeit im

Werk, schilderte die schwierigen Verhältnisse, die zur Zeit der Übernahme durch Direktor Quersfurt bestanden, und betonte, wie es der Arbeit des Betriebsführers gelungen sei, das Werk zu seiner heutigen Bedeutung zu entwickeln und ein schönes vertrauensvolles Verhältnis zu seiner Gefolgschaft zu schaffen. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft überreichte der Betriebsobmann im Auftrage der Gefolgschaft ein Delgemälde.

Die Glückwünsche des Aufsichtsrats und der Gesamtbetriebsgemeinschaft überbrachte der Vorsteher des Aufsichtsrats, Dr. Ing. B i t t e r, der bei dieser Gelegenheit einen interessanten Einblick gab in die Entwicklung des Werks seit den 37 Jahren seines Bestehens. Quersfurts Grundgedanke war stets: Qualität und Leistung bei äußerster Sparsamkeit; dabei war er großzügig, wenn es der Entwicklung des Werks oder den sozialen Belangen seiner Gefolgschaft galt.

Betriebsobmann Eis schloß den Appell mit dem Ruf: Kämpfen, opfern, arbeiten. Kämpfen und opfern können nur unsere Soldaten, wir aber wollen um so mehr arbeiten; auch in unserer Arbeit liegt der Sieg. Sein Gruß galt den Soldaten und ihrem großen Führer Adolf Hitler.

Werk Barop

Unser Gefolgschaftsmitglied, der Schlosser und Kesselwärter Hugo R u h f u s, geb. am 21. 10. 84 in Dortmund-Homburg, konnte am 15. November 1942 auf eine vierzigjährige Werkszugehörigkeit zurückblicken. Ruhfus trat 1902 in den Dienst unserer Rechtsvorgängerin, der Baroper Walzwerk A.-G., als Schlosser ein. Vom Tage des Eintritts bis 1925 war R. als Betriebsfloßer für unsere gesamten Werksanlagen und ab 1925 als Schlosser und Kesselwärter in unserer Gasmaschinen-Zentrale tätig. Während dieser Werkszugehörigkeit hat der Jubilar die ihm übertragenen Arbeiten mit großem Fleiß und vollster Zufriedenheit seiner Vorgelegten ausgeführt. Von 1906 bis 1908 hat er seine aktive Dienstzeit beim Artillerie-Regiment 13 in Wesel und im Kriege von August 1914 bis Kriegsende 1918 seinen Wehrdienst für das Vaterland erfüllt.

Wir wünschen dem Jubilar für die kommenden Jahre gesundheitlich alles Gute, um auch sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum auf unserem Werk feiern zu können.

Unser Gefolgschaftsmitglied Friedrich G e r b e r, geb. am 23. 10. 85 in Uesdengen (Ntrp.), konnte am 12. November 1942 auf eine vierzigjährige Werkszugehörigkeit zurückblicken. Gerber trat 1902 in den Dienst unserer Rechtsvorgängerin der Baroper Walzwerk A.-G. ein. Er war von 1902 bis 1904 als Gehilfe an der Richtmaschine und von 1904 bis 1906 als Gehilfe im Walzwerkbetrieb tätig. Infolge eines Unglücksfalles wurde der Jubilar ab 1906 mit leichteren Arbeiten und zuletzt als Motorwärter beschäftigt. Trotz der Körperbehinderung hat Gerber die ihm übertragenen Arbeiten als Motorwärter mit großem Fleiß zur Zufriedenheit seiner Vorgelegten ausgeführt. Auch war sein Verhalten in der Arbeitsgemeinschaft stets einwandfrei und lobenswert.

Wir wünschen dem Jubilar, daß er noch recht lange Jahre bei uns tätig bleibt, um auch sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum auf unserem Werk feiern zu können.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Das Gefolgschaftsmitglied Ign. B l o c k, geb. am 14. April 1879 zu Wetter (Ruhr), konnte am 9. Oktober 1942 auf eine nur durch Kriegsdienst von 1914 bis 1916 unterbrochene vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Nachdem er von 1893 bis 1896 im Werk Wetter das Maurerhandwerk erlernt hatte, arbeitete er zur weiteren praktischen Ausbildung auswärts und besuchte auch die Baugewerkschule. Nach Ableistung der Militärdienstzeit trat er 1902 wieder in unsere Dienste.

Dank seiner gründlichen und umfassenden Ausbildung konnte er schon 1909 zum Meister in der Bauabteilung bestellt werden. Die während seiner langen Tätigkeit bewiesene Umsicht und Zuverlässigkeit, verbunden mit einer unermüdbaren Arbeitsbereitschaft, haben ihm die volle Anerkennung seiner Vorgelegten erworben. Als aufrechter Charakter und guter Kamerad ist er bei allen Mitarbeitern hoch geschätzt.

Wir wünschen, daß der Jubilar, dessen Vater dem Werk 50 Jahre die Treue gehalten hat, noch lange Zeit in voller körperlicher und geistiger Frische dem Betriebe seine Erfahrungen zur Verfügung stellen kann.

Fünfundzwanzigjährige Jubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Ofenmann Anton A n d r z e j e w s k i, Walzwerk 8, am 23. 9.; Dipl.-Ing. Alfred B r ü n i n g h a u s, Mitglied des Vorstandes, am 1. 10.; Maschinist Gustav D o r i g, Betriebswerkstatt, am 1. 10.; Maschinist Fritz H e d m a n n, Betriebswerkstatt, am 1. 10.; Kranfahrer Georg S t ö n e r, Drahtverfeinerung, am 2. 10.; Vorarbeiter Wilhelm S c h r ö e r, Lehrwerkstatt, am 9. 10.; Waagenfloßer Bernhard B u n t e, Schlosserei, am 12. 10.; Schießmeister Ernst S t e n d e r, Bauabteilung, am 17. 10.; Schlosser Albr. K o s c h o w s k i, M.-B.-Betriebswerkstatt, am 2. 5.; Büroangestellter Gustav D i e h a k e, Walzwerk, am 14. 1.; Ramper Ing. S t a n i s z e w s k i, Hohofen, am 13. 12.; Maschinist Otto G i l b e r t, Walzwerk, am 10. 6.; Maschinist Heinrich U m b a c h, Mafsch.-Abt., am 3. 10.; Probenrichter Karl B u h m a n n, Versuchsanstalt, am 27. 10.; Elektromonteur Felix W i l l a m, Elektr. Abteilung, am 3. 11.; Kranführer Fritz D e m k e, M.-Stahlwerk, am 5. 11.; Kolonnenführer Franz W e r t z, Zureicherei, am 10. 11.

Abteilung Dsle

Hammermeister Anton S u p e r g, Schmiede, am 1. 6.; Vorarbeiter Fritz J e p p e n f e l d, Dreherei, am 31. 10.

Hohes Alter

Am 13. August 1942 konnte der ehemalige Gefolgsmann, Materialenverwalter

Friedrich Triebfürst,

seinen 90. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. Triebfürst trat am 24. September 1884 bei der Rechtsvorgängerin des Werkes Barop, der Baroper Walzwerk A.-G., als Arbeiter ein. Nach der Umstellung vom Buddelwerk zum Walzwerkbetrieb wurde Triebfürst als erster Scherenmann beschäftigt. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit wurde er als Materialenverwalter beschäftigt. Am 30. September 1925 schied er wegen seines hohen Alters aus unseren Diensten aus.



Für Führer und Vaterland starben die Gefolgsleute: J

Obergefreiter Wilhelm Grill

Büroangestellter im Blechwalzwerk III, Dortmund

Gefreiter Edmund Grgiel

Hammergehilfe im Preß- und Hammerwerk des Hüttenwerks Dortmund

Obergefreiter Wilhelm Schamberg

Ofenmann im Kaltpreßwerk, Dortmund

Soldat Hans Lasla

Ofenmann im Kaltpreßwerk, Dortmund

Obergefreiter Johann Alon

Drahtzieher in der Drahtverfeinerung, Dortmund

Obergefreiter Hans Schrader

Verlader in der Gurichteil II, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Wilhelm Miran

Schrottlader und Brenner im Martinwerk, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Herbert Reimann

Dreher in der Mechanischen Werkstätte, Hüttenwerk Dortmund

Gefreiter Alfred Witt

Steinformer in der Steinfabrik, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Paul Krause

Silika-Sandformer in der Steinfabrik, Hüttenwerk Dortmund

Soldat Rolf Jeromin

Kernmacher in der Stahlformgießerei, Hüttenwerk Dortmund

Gefreiter Siegmund Maciejewski

Beizer im Kaltpreßwerk, Dortmund

Schüke Friedrich Bent

Elektrolarrenzähler in der Transportabteilung, Hüttenwerk Dortmund

Gefreiter Alfons Mendzia

Maschinenschlosser in der Versuchsanstalt, Hüttenwerk Dortmund

Soldat Karl Holland

Schlosser in der Betriebswerkstatt, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Georg Przybylo

Kranmann im Preß- und Hammerwerk, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Karl Krutskowski

Lagergehilfe in der Elektrotechnischen Abteilung, Hüttenwerk Dortmund

Schüke Johann Orth

Plattenmacher im Martinwerk, Hüttenwerk Dortmund

Gefreiter Otto Zimmermann

Lochbuchhalter im Lehnbüro Grüntal der Schmiedag A.-G.

Schüke Fritz Gallinis

Gefolgsmann in der Mechanischen Werkstätte des Werks Werder der Schmiedag A.-G.

Obergefreiter Leo Scheffler

Gefolgsmann in der Eisengießerei der Schmiedag A.-G.

Gefreiter Hans Günther Menzen

Turbinenwärter in der Elektrowerkstatt des Werks Grüntal der Schmiedag A.-G.

Obergefreiter Alfred Gekner

Gefolgsmann in der Mechanischen Werkstätte des Werks Werder der Schmiedag A.-G.

Grenadier Karl Nohde

Zentrierer in der Mechanischen Werkstätte des Werks Behersmann der Schmiedag A.-G.

Pionier Ernst Hottan

Dreher in der Mechanischen Werkstätte des Werks Behersmann der Schmiedag A.-G.

Pionier Kurt Ihling

Maschinenarbeiter in der Elektrotechnischen Abteilung der Federstahl A.-G., Kassel

Obersoldat Erich Zippel

Walzwerksarbeiter im Blechwalzwerk der Stahlwerke Harfort-Eiden

Wilhelm Hillebrand

Drahtschleifer in der Drahtzieherei der Stahlwerke Harfort-Eiden

Gefreiter Fritz Nicks

Hammerführer im Hammerwerk der Stahlwerke Harfort-Eiden

Soldat Werner Jöllner

Schlosser in der Schlosserei der Stahlwerke Harfort-Eiden

Gefreiter Franz Kolasinski

Montagehelfer in der Elektroschweißerei der Stahlwerke Harfort-Eiden

Gefreiter Alfred Rahwinkel

Dreher in der Feuersabteilung der Dörken A.-G.

Soldat Franz Böhle

Schlosserlehrling in der Lehrwerkstatt der Maschinenfabrik Deutschland

Soldat Theo Breidenstein

Elektrolarrenzähler bei der Maschinenfabrik Deutschland

Unteroffizier Peter Brettnner

Stanzler in der Stanzerei des Werks Trier, Trierer Walzwerk

Schüke Heinrich Ciesla

Gefolgsmann in der Werkzeugmacherei der Schmiedag A.-G., Sagen

Soldat Hans Weischede

Hobler im Werk Barop

Unteroffizier Karl Dörper

kaufm., Angestellter in der Abt. Kaltprofile der Abteilung Hohenlimburg

Schüke Wilhelm Eisenberg

Gilfsarbeiter im Werk Dortmund der Ver. Bede-Prinz

Gefreiter Josef Meyer

Gewindeschneider in der Zieherei des Hiltropen Röhrenwerks



Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Hüttenwerk Dortmund

Apparatewarter Otto Lutz, Hochtief, am 16. 9. 42; Türenschieber Michael Viegowski, Thomaaswerk, am 19. 9. 42; Verladegehilfe Leonhard Stutthoff, Blechwalzwerk, am 22. 9. 42; Büroangestellter Josef Ronte, Drahtverfeinerung, am 14. 9. 42; II. Mischermann Hubert Köhler, Thomaaswerk, am 20. 9. 42; Büroangestellter Emil Schulte, Mech. Werkstätten, am 11. 10. 42; Arbeiterin Maria Jurska, Kaltpreßwerk, am 13. 10. 42; I. Gichteneinlasser Max Neumann, Hochtief, am 16. 10. 42; Kolonnenführer Otto Güther, Hochtief, am 22. 10. 42; Dachdecker Peter Fuch, Drahtverfeinerung, am 20. 10. 42; Vorarbeiter Karl Gohst, Majch. Hochtief, am 23. 10. 42; Gruppenmaschinist Ernst Schienjahn, Majch. Hochtief, am 24. 10. 42; Mühlenarbeiter August Dohd, Drahtverfeinerung, am 27. 10. 42; Lokheizer Erich Muth, Eisenbahn, am 9. 11. 42; Richter Eduard Mensing, Blechwalzwerk I/II.

Bede-Prinz:

Wächter Karl Liebner, Werk Dortmund, am 31. 10. 42.

Stahlwerke Harfort-Eiden

Modkuper Richard Dubberke, Stahlwerk Wetter, am 21. 9. 42.

Trierer Walzwerk, Wuppertal-Langerfeld

Lehrling Ilse Siedel, Hauptverwaltung, am 11. 11. 42.

Federstahl, Kassel

Dreher Ernst Wekel, am 29. 9. 42.

Hiltropen Röhrenwerk

Luftschuhwart Anton Rohrförster, am 5. 10. 42.

Dank sagungen

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und herzenguten Vaters von allen Seiten erwiesene aufrichtige Anteilnahme sagen wir allen, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Mechanischen Werkstätten sowie den Fabrikabteilungen und der Werkskapelle, unseren herzlichsten Dank.

Frau Erna Schulte und Tochter Gisela

Hiermit sage ich dem Herrn Betriebsführer und den Kameraden der Betriebsgemeinschaft sowie der Werkskapelle und der Fabrikgruppe für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Wwe. Johanna Schulte und Kinder

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, sagen wir allen, besonders seinen langjährigen Mitarbeitern der Firma Bede-Prinz und der Werkskapelle, unseren herzlichsten Dank.

Frau Maria Liebner

Familie Franz Amelid

Wohnungstausch

Miete: Dreiräumige abgeschlossene Werkswohnung mit Stall und Gartenland.
Suche: Zweiräumige Privatwohnung, möglichst I. Etage oder Mansarde.
K. K., Altenessen, Schonnefeldstr. 21.

Miete: Dreiräumige Neubauwohnung mit Bad, Werkswohnung, Miete 34,50 RM.
Suche: Fünfräumige Werks- oder Privatwohnung.
W. Luftmann, Eisen-Altenessen, Wolbedstraße 71, I. Etage.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Dortmund, Wambeler Str.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 25 RM.
Suche: Drei bis vier Zimmer, evtl. Brunnengasse.
Dortmund, Stahlwerfstr.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Mietgesuche

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Miete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kaufgesuche

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.

Kauf: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch, Miete 27,40 RM.
Suche: Vier- bis Fünfräumige Wohnung im Osten oder außerhalb der Stadt, Mietpreis bis zu 80 RM.
H. Budde, Werksaufsicht.